

Inklusion - Ich könnte "brechen".

Beitrag von „FLIXE“ vom 10. Oktober 2013 21:53

Da ich ja schon länger mitlese, habe ich mich heute mal hier angemeldet.

Seit dem laufenden Schuljahr arbeite ich als Förderschullehrerin an einer kooperativen Gesamtschule / Schwerpunktschule (hier werden Förderschüler an einer Regelschule gesammelt). Seit der ersten Unterrichtswoche ist diese Arbeit nur frustrierend. Ach ja ich habe nur L-Schüler und ein K-Kind, dass aber sonst normal mitkommt.

Folgende Situation finde ich vor:

- In der schulformübergreifenden Orientierungsstufe wird schon für die Regelschüler nicht differenziert. Es heißt friss oder stirb. Wer nach zwei Jahren nur 5 und 6 im Zeugnis hat, wird dann in den Hauptschulzweig einsortiert.
- Die Schulleitung baut gerade eine Oberstufe auf und ist damit völlig ausgefüllt und zufrieden. Die Schwerpunktschule wollte der vorherige Schulleiter, die jetzige Schulleitung hat kein Interesse an Schülern mit aller Art von Schwierigkeiten (z.B. auch Legasthenie). Die Außenwirkung einer Oberstufe ist als Gesamtschule in Konkurrenz mit dem örtlichen Gymnasium einfach besser als bei Förderkindern...
- In den Klassen, in denen ich fördern soll, wird ausschließlich frontal gearbeitet. Selten findet Partnerarbeit statt.
- Ich bin mit 8 Stunden (Mathe und Deutsch) in zwei Klassen (davon eine Hauptschulklasse) und mit 4 Stunden (Englisch) in einer anderen Hauptschulklasse. In den Nebenfächern gibt es grundsätzlich keine Förderung. Hier steht auch auf dem Zeugnis, dass der Schüler zielgleich unterrichtet wurde und eben die Note 5 erhält.
- Die Regelschullehrer wissen grundsätzlich alles besser. Sie entscheiden die Themen und auch deren Dauer und deren Umsetzung. Das ist ja auch grundsätzlich ganz richtig so, aber meine Schüler bräuchten oftmals länger und eine andere Schwerpunktsetzung.
- Ich darf die Schüler nicht bzw. nur unter großem Protest in Kleingruppen außerhalb des Klassenraumes fördern. Dabei spielt es keine Rolle, was ich als Sonderschullehrer in dem Moment für angebracht halte.
- L-Schüler haben an der Förderschule in der Regel mehr Deutsch- und Mathematikunterricht. Diesen gibt es bei uns nicht. Daher reicht die Zeit nicht mal ansatzweise aus, um an ihren Schwierigkeiten zu arbeiten. An Themen wie Rechtschreibung, Satzbau, Kopfrechenfähigkeiten u.ä. kann ich mit den Schülern nicht arbeiten, da die Zeit fehlt. Am freiwilligen Förderunterricht wollen die I-Kinder nicht teilnehmen und laut Schule kann man sie dazu auch nicht zwingen, da sie ihre Wochenstundenzahl erfüllt hätten.
- Ich werde von der Mehrheit der beteiligten Lehrer noch nicht mal rechtzeitig über die Unterrichtsinhalte informiert und "fordere" daher überwiegend spontan, d.h. als bestbezahlter

Nachhilfelehrer. Ich habe bei einigen das Gefühl, dass sie ihren Unterricht oft gar nicht wirklich vorbereiten und nur mal eben so aus dem Buch machen.

- Die I-Kinder sind zwar formal "integriert" in ihren Klassen, aber sie suchen sich ihre Freunde fast ausschließlich unter ihresgleichen (Haupt- und andere I-Schüler). Echte Freundschaften gibt es nur selten.

- Das körperbehinderte I-Kind erhält keinen Sportunterricht, dafür steht auf dem Zeugnis Attest. Die Sportlehrer können ihr keinen Sportunterricht bieten (scheitert schon an der Barrierefreiheit) und die Förderlehrerstunden werden für andere Fächer gebraucht. Das kann doch auch nicht sein. An der K-Schule müsste sie immer am Sportunterricht teilnehmen! Na ja dafür hat sie eben zwei Freistunden...

- Last but not least: Jegliche fachliche "Beratung" meinerseits wird als persönliche Kritik aufgefasst. Man müsse außerdem an die Regelschüler denken, die ja in der Mehrheit in der Klasse sind und daher auch mehr Rechte haben. Die I-Kinder müssen da einfach das Nachsehen haben. Wenn ihnen das nicht passt, sollten sie bitte auf die L-Schule gehen, die Schulleitung hat da wohl nicht wirklich ein Problem mit wechselwilligen Schülern. Leider sind die Eltern in der Regel nicht so wechselwillig.

Sorry, für das Chaos meiner Gedanken. Aber ich könnte grad so kotzen. Ich bin jung, ambitioniert und habe auch gute Ideen. Aber so WILL und KANN ich nicht noch 30 Jahre oder mehr arbeiten.

Und an die Inkulsions-Verfechter: Bitte beschreibt mir mal ganz konkret ein Beispiel, wie inklusiver Unterricht ALLEN gerecht werden kann (auch den Lehrern!) und wie so eine Mathestunde auf unterschiedlichen Niveaus konkret aussehen soll!!!

Danke und liebe Grüße.

Beitrag von „Mikael“ vom 10. Oktober 2013 22:32

Ich kann dir zwar keine Tipps geben, wie man Inkulsion konkret so umsetzen soll, dass sie funktioniert, aber ich kann dir einmal die Sicht eines "Regelschullehrers" darstellen, was dir vielleicht beim Verständnis der Situation hilft:

Zitat von FLIXE

Folgende Situation finde ich vor:

- In der schulformübergreifenden Orientierungsstufe wird schon für die Regelschüler nicht differenziert. Es heißt friss oder stirb. Wer nach zwei Jahren nur 5 und 6 im Zeugnis hat, wird dann in den Hauptschulzweig einsortiert.

Nach einer Orientierungsstufe werden die Schüler auch in einer kooperativen Gesamtschule auf die verschiedenen Schulformen "verteilt". Wie sollte das funktionieren, wenn alle Schüler individuell mit unterschiedlichen Lernzielen differenziert unterrichtet werden? Dann könnte man sich die Orientierungsstufe und die anschließende Aufteilung auch schenken. Insbesondere die Kollegen des Gymnasialzweiges müssen in Klasse 7 von einem einigermaßen einheitlichen Wissens- und Kompetenzstand ausgehen können, da sie ein recht anspruchsvolles "Programm" (inhaltlich und zeitlich) zu absolvieren haben.

Zitat

- Die Schulleitung baut gerade eine Oberstufe auf und ist damit völlig ausgefüllt und zufrieden. Die Schwerpunktschule wollte der vorherige Schulleiter, die jetzige Schulleitung hat kein Interesse an Schülern mit aller Art von Schwierigkeiten (z.B. auch Legasthenie). Die Außenwirkung einer Oberstufe ist als Gesamtschule in Konkurrenz mit dem örtlichen Gymnasium einfach besser als bei Förderkindern...

Gewöhn dich daran. "Außenwirkung" ist heutzutage mit das Wichtigste für Schulleitungen. Projekte werden angeschoben und bevor sie richtig implementiert sind, wird das nächste angefangen...

Zitat

- Die Regelschullehrer wissen grundsätzlich alles besser. Sie entscheiden die Themen und auch deren Dauer und deren Umsetzung. Das ist ja auch grundsätzlich ganz richtig so, aber meine Schüler bräuchten oftmals länger und eine andere Schwerpunktsetzung.

Die Schule sollte ein schulinternes Curriculum bzw. Fachcurricula haben. Dort kann man nachlesen, was wann gemacht werden soll (und muss).

Zitat

- L-Schüler haben an der Förderschule in der Regel mehr Deutsch- und Mathematikunterricht. Diesen gibt es bei uns nicht. Daher reicht die Zeit nicht mal ansatzweise aus, um an ihren Schwierigkeiten zu arbeiten. An Themen wie Rechtschreibung, Satzbau, Kopfrechenfähigkeiten u.ä. kann ich mit den Schülern nicht arbeiten, da die Zeit fehlt. Am freiwilligen Förderunterricht wollen die I-Kinder nicht teilnehmen und laut Schule kann man sie dazu auch nicht zwingen, da sie ihre Wochenstundenzahl erfüllt hätten.

An der Regelschule steht man immer unter dem zeitlichen Druck, die Kerncurricula einzuhalten. Da bleibt nur ausnahmsweise Zeit für Individualförderung im regulären Unterricht. Die Schüler haben sogar einen gesetzlichen Anspruch darauf, dass die in den Kerncurricula formulierten fachspezifischen Themen und Methoden bearbeitet werden. Mit Einführung einer gymnasialen

Oberstufe wird dieser "Druck" zumindest für den Gymnasialzweig nicht weniger werden.

Zitat

- Die I-Kinder sind zwar formal "integriert" in ihren Klassen, aber sie suchen sich ihre Freunde fast ausschließlich unter ihresgleichen (Haupt- und andere I-Schüler). Echte Freundschaften gibt es nur selten.

Was soll die Schule da tun? Man kann niemanden zwingen, "Freund" eines anderen zu werden. Die "heile Welt" der Inklusionsideologen trifft auf die harte Wirklichkeit...

Zitat

- Das körperbehinderte I-Kind erhält keinen Sportunterricht, dafür steht auf dem Zeugnis Attest. Die Sportlehrer können ihr keinen Sportunterricht bieten (scheitert schon an der Barrierefreiheit) und die Förderlehrerstunden werden für andere Fächer gebraucht. Das kann doch auch nicht sein. An der K-Schule müsste sie immer am Sportunterricht teilnehmen! Na ja dafür hat sie eben zwei Freistunden...

Barrierefreiheit ist Aufgabe des Schulträgers, sicherlich nicht Aufgabe der Lehrkräfte. Aber so ist das: Man führt die Inklusion ein, ohne die baulichen und ausstattungsmäßigen Voraussetzungen dafür zu haben, geschweige denn die pädagogischen.

Zitat

Sorry, für das Chaos meiner Gedanken. Aber ich könnte grad so kotzen. Ich bin jung, ambitioniert und habe auch gute Ideen. Aber so WILL und KANN ich nicht noch 30 Jahre oder mehr arbeiten.

Mit das Erste, was du in diesem Job lernen musst: Du bist nicht für die Rahmenbedingungen im "System" Schule und schon gar nicht für ideologisch motivierte bildungspolitische Entscheidungen verantwortlich. Mach deine Arbeit so gut es geht im vorgegebenen System und versuche dich nicht über Dinge aufzuregen, die du nicht ändern kannst. Eben gerade weil du noch 30+ Jahre arbeiten musst.

Zitat

Und an die Inklusions-Verfechter: Bitte beschreibt mir mal ganz konkret ein Beispiel, wie inklusiver Unterricht ALLEN gerecht werden kann (auch den Lehrern!) und wie so eine Mathestunde auf unterschiedlichen Niveaus konkret aussehen soll!!!

Die Inklusionsbefürworter aus den Elfenbeitürmen würden jetzt wohl antworten: "Da besteht noch Forschungsbedarf." Und schon ist die Anschlussfinanzierung für das nächste

(realitätsferne) Projekt gesichert.

Gruß !

Beitrag von „Susannea“ vom 10. Oktober 2013 22:46

Zitat von FLIXE

Und an die Inkusions-Verfechter: Bitte beschreibt mir mal ganz konkret ein Beispiel, wie inklusiver Unterricht ALLEN gerecht werden kann (auch den Lehrern!) und wie so eine Mathestunde auf unterschiedlichen Niveaus konkret aussehen soll!!!

Nur kurz Beispiele für unterschiedliches Niveau. Du kannst ja die Zahlenräume variieren, die Rechenarten, so kann z.B. der eine, der nur Addieren und Subtrahieren kann die Textaufgaben so erhalten, dass sie damit lösbar sind, während der andere sie Multiplizierend löst (geht evtl. sogar mit einer Aufgabe). Dann kann ja auch die Einführung z.B. eine andere sein (anschaulich und nur mit eigener Vorstellungskraft z.B. bei Brüchen) usw.

Das geht schon. Setzt aber voraus, dass dir die Themen vorher auch bekannt sind. Wenn natürlich die Zusammenarbeit gleich blockiert wird, dann kann Inklusion natürlich nicht funktionieren.

Schade übrigens mit den Sportstunden, bei uns nehmen alle I-Kinder mit Integrationskraft daran teil!

Beitrag von „chrisy“ vom 11. Oktober 2013 00:30

Zitat

Und an die Inkusions-Verfechter: Bitte beschreibt mir mal ganz konkret ein Beispiel, wie inklusiver Unterricht ALLEN gerecht werden kann (auch den Lehrern!) und wie so eine Mathestunde auf unterschiedlichen Niveaus konkret aussehen soll!!!

Das große Problem an Inklusion an Regelschulen ist m. E., dass dort in aller Regel noch der Unterricht nach "herkömmlichen Regeln" (45 Minuten 1 Fach mit einem Lehrer, der im übelsten Fall für alle Kinder nur das gleiche Angebot an Methoden und Inhalten zur Erreichung der

Lernziele bietet) verläuft. Eine ehrliche Förderung von I-Schülern und Hochbegabten kann hier nur erfolgen, wenn diese tradierten Vorstellungen vom auf das Mittelmaß zugeschnittenen Unterricht überwunden werden können und Unterricht wirklich individualisiert ist. Dass dies nicht jede Schule von heute auf morgen leisten kann (und oftmals auch nicht will) ist klar. Damit einher geht, dass sich das Berufsbild des Lehrers und dessen Arbeitszeiten grundlegend ändert und der Träger diesen Wandel auch tatkräftig finanziell unterstützt (z.B. durch eine richtige Ausstattung des Lehrer-Arbeitsplatzes). An dieser Stelle ein Lob an die vielen Primarstufenlehrer, die trotz aller Widrigkeiten ihren Unterricht diesen Umständen angepasst bekommen haben.

Beitrag von „Meike.“ vom 11. Oktober 2013 07:54

Zitat von chrys

eine ehrliche Förderung von I-Schülern und Hochbegabten kann hier nur erfolgen, wenn diese tradierten Vorstellungen vom auf das Mittelmaß zugeschnittenen Unterricht überwunden werden können und Unterricht wirklich individualisiert ist. Dass dies nicht jede Schule von heute auf morgen leisten kann (und oftmals auch nicht will) ist klar. Damit einher geht, dass sich das Berufsbild des Lehrers und dessen Arbeitszeiten grundlegend ändert

Genau DAS ist der Punkt. Ich arbeite ja in einem Gremium, in dem Gesamtpersonalräte aller Schulformen zusammenkommen und darüber sprechen, was die jweiligen Schulen/Schulformen des Bezirks plagt - und ich kriege immer die Motten, wenn ich mitbekomme, dass wieder hier oder da in der Presse stand, dass Lehrer nicht weiter differenzieren wollen: sehr oft ist es eine Frage der Arbeitszeit. Im Moment ist der Job so ausgelegt, das die meisten ihn gerade so mit Ach und Krach schaffen können. Da ist nicht mehr viel Luft nach oben. Eine ordentliche Differenzierung jeder Stunde und womöglich noch jedes Jahr anders, da jeder individuellen Problemlage angepasst, bedeutet einfach unglaublich viel mehr Arbeitszeit, die oft einfach nicht da ist. Und ja, ich kenne viele Kollegen, die am Abend vorher alle ihre Stunden planen müssen, weil halt bis dahin alles vollgestopft mit anderen Arbeiten war - und wenn du halt abends um wann auch immer fertig bist, bleibt keine Zeit dem Förderlehrer Bescheid zu sagen. Frontalunterricht ist oftmals auch eine Frage der Arbeitsbelastung, ich kenne genügend Lehrer, denen schlicht die Zeit und Energie für etwas anderes fehlt, dafür habe ich Verständnis (und wer mich kennt, weiß, dass ich *eigentlich* wenig Liebe/Verständnis für Dauerfrontalbeschallung habe und selbst auch nicht so arbeite.)

Ich kenne ebenso viele Lehrer, die unzufrieden damit sind, nicht mehr individualisieren zu

können, denen es aber einfach nicht leistbar ist. Darüber müsste man reden. Und das hat nicht nur was mit lehrerlicher Willensbildung zu tun.

Was ich bei den Berichten über die verunglückte Inklusion immer mehr raushöre, ist, dass die allgemeinbildenden Lehrer und die Förderlehrer offensichtlich auch kaum im ruhigen, ausführlichen persönlichen Kontakt sind und zu den Schwierigkeiten mit der Umsetzung der Inklusion noch der culture clash und die persönlichen Vorurteile kommen. Auch hier ist es, zumindest in meiner Gegend, eine Frage der Zeit und Planung: die FöLe gurken täglich an bis zu drei Schulen rum, jede Minute die sie nicht im Unterricht sind, müssen sie fahren oder anderen Kleinkram erledigen, oder sie sind an der Schule und hätten Zeit, dann sind die Kollegen, mit denen sie sprechen müssten, aber voll beschäftigt. Es gibt keine oder kaum geplante gemeinsame regelmäßigen Teamsitzungen, außer man plant sie außerhalb der Arbeitszeit und dafür hat keiner die Ressourcen. Lehrer in auf Inklusion umgestellten Klassen benutzen (oft aus Mangel an Alternativen) die FöLe als bessere Nachhilfelehrer oder Assistenten, die FöLe fühlen sich damit ausgebremst und frustriert. Umgekehrt berichten Lehrer auch von FöLe, die sich als die einzige wahren Heilsbringer sehen, die, die echt am Kind arbeiten, und kein Verständnis für den hohen Arbeits- und Zeitdruck, auch was die Themen des Lehrplans, Vergleichsarbeiten, etc angeht, der GS/GesS-Lehrer haben. Verstärkt werden die Lehrer jetzt noch gegeneinander ausgespielt und es zieht so eine ganz fiese Stimmung ein, die fronten verhärten sich. Kann nicht im Sinne der Kinder sein.

Wir (das Gremium in dem ich arbeite) - sind der Meinung, dass hier nur helfen kann, dass die Arbeitszeit der Lehrer in Inklusionsklassen massiv reduziert wird (also mind. 5 Stunden), Förderlehrer an *höchstens* zwei Schulen und niemals an mehr al einer am Tag arbeiten, ebenfalls mit reduzierter Pflichtunterrichtsstundenzahl, die eingesparte Unterrichts-Arbeitszeit für gemeinsame Planung und Besprechung der Bedürfnisse der Kinder genutzt wird und die Ressourcen so gestaltet werden, dass die Lehrer wirklich Zeit/Ort und Material haben, den Unterricht insgesamt so umzustellen und anzupassen, dass sie Schülern und Lehrern gerecht werden.

Beitrag von „FLIXE“ vom 11. Oktober 2013 09:13

@ mikael: Vielen vielen Dank für deine Sicht der Dinge. Sie hat mir nochmal die Bedürfnisse, Aufgaben und Nöte "meiner" Regelschullehrer vor Augen geführt. Ich habe also durchaus Verständnis dafür, dass ihr die Inhalte durchbekommen müsst, da die Schüler ein Recht darauf haben.

Nur, die L und GE Schüler haben auch ein Recht auf ihren Lehrplan und der wird zur Zeit noch nicht mal ansatzweise erfüllt. Was ist damit? Ich habe immer das Gefühl, diese Kinder haben im System Inklusion nie und nimmer den gleichen Wert wie Regelschüler. Da heißt es immer, ach

das macht doch nichts oder warten wir mal ab o.ä. Was aber passiert, wenn ihr Lehrplan nicht erfüllt wird? Dann heißt es eben, das hat er nicht geschafft. Ist ja auch nicht schlimm, er ist ja eh schon Sonderschüler.

Und ja dieses friss oder stirb kratzt ziemlich an meinem Lehrerselbstverständnis als Förderschullehrer. Warum kann ich im Zeugnis nicht schreiben, dass Schüler X auf dem Niveau der Berufsreife eine 3 erhält und Schüler Y auf gymnasialem Niveau eine 4? Dann ist doch auch eine objektive Vergleichbarkeit gegeben und ich kann differenzierte Klassenarbeiten schreiben. Was bringt es einem Hauptschüler zwei Jahre 5 und 6 zu bekommen und dann in die Hauptschulklasse gesteckt zu werden, wo er eh weiß, dass da nur die Deppen hinmüssen? Natürlich ist er dann frustriert und in der Pubertät und macht gar nix mehr... In meiner letzten Vertretungsstunde in Mathe war die Lehrerin der Parallelklasse anwesend. Sie fragte mich, ob wir immer bei allen Schülern fragen würden, ob sie wirklich alles verstanden hätten und ob es irgendwo Schwierigkeiten gab. Ich musste leider sagen, nein, aber ich als Förderschullehrerin kann eben nicht aus meiner Haut.

@ susanea: Wie soll ich die Zahlenräume immer variiieren? Unsere normalen Schüler machen gerade Teilbarkeitsregeln, kgV und ggT. Meine Schüler haben aber noch nicht mal den Zahlenraum bis 100 in Addition und Subtraktion abgesichert. Die Einführung des kleinen 1x1 halte ich an dieser Stelle ohne abgesicherte Grundkenntnisse als studierte Mathelehrerin für einen absolut fatalen Schritt, nur damit alle am gemeinsamen Thema arbeiten. Ein guter Matheunterricht erfolgt aufeinander aufbauend und nicht nur am Thema der Regelschüler orientiert. Übrigens was ist deiner Meinung nach das GE-Pendant für funktionale Zuordnungen??? Meiner Schüler arbeiten derzeit an individuellen Kompetenzrastern und Checklisten parallel im frontalen Mathematikunterricht. Sobald ich aber nicht da bin, arbeiten sie gar nix mehr. Sie können sich auch immer schlecht konzentrieren, wenn die anderen Schüler etwas anderes arbeiten. Würden alle Schüler an Arbeitsplänen arbeiten, würden sie das bestimmt auch besser hinbekommen. Aber so ist dieses selbstständige Abarbeiten eben nur eine Notlösung, weil sonst gar nicht gefördert werden könnte.

@ Meike: Toller Beitrag! Danke! Ja ich verstehe sehr wohl beide Seiten. Ich arbeite mit 7 verschiedenen Kollegen zusammen und bräuchte 7 Besprechungsstunden. Woher sollen die kommen??? Manchmal wünsche ich mir, dass die Förderlehrer in den I-Klassen als Klassen- und Fachlehrer arbeiten dürften (zumindest in Klasse 5/6 und danach in der Berufsreife und der Realschule). Vielleicht könnte ich dann beide Seiten zusammenbringen oder würde ein noch besseres Verständnis für die Regeschulseite bekommen. Dann müsste ich aber für mich sagen, die Inklusion ist gescheitert und wir sollten Förderklassen an den Regelschulen einrichten. Ich glaube auch tatsächlich, dass ich als Fachlehrer dann nicht unbedingt immer einen zweiten Lehrer im Raum bräuchte, sondern mir z.T. auch eine pädagogische Fachkraft reicht. Diese hat viel weniger Aufgaben und auch mehr Zeit für die Kinder und ggf. Besprechungen. Außerdem definiert sie ihren Beruf nicht als Lehrer und steht somit auch nicht in ständigem Konkurrenzkampf mit dem zweiten Erwachsenen im Raum. Somit wären die Aufgaben deutlicher verteilt. Und ein Förderlehrer in der Regelschule + pädagogische Fachkraft dürfte

doch keinesfalls teurer werden als ein Regelschullehrer + Sonderschullehrer.

P.S.: Auch ich habe Unterrichtsfächer bis Klasse 10 studiert und darf sie in allen Schulstufen unterrichten! Sonderschullehrer unterrichten mitnichten nur in L- und GE-Schulen. Das aber glauben meine Kollgen und trauen mir noch nicht mal Vertretungsunterricht zu. Das ist ein bisschen wie bei den Grundschulehrern. Die machen ja auch immer nur so leichten Kram *ironie off*.

Beitrag von „Susannea“ vom 11. Oktober 2013 11:15

FLIXE: es waren ja Beispiele, wo man sich das jeweils passende raussuchern kann. Manchmal gibts eben auch nichts dazu, aber hier könnte man als Thema Regeln nehmen und deine Schüler arbeiten an den Regel der Addition und Subtraktion, die sie schon begreifen können. Was natürlich immer besser ist, ist ganz klar einen Plan für jeden individuell. Und ich sehe das eben nicht so, dass einige Regelschüler ein Recht darauf haben, den Stoff durchzukriegen, andere Regelschüler steigen aus und deine Schüler haben auch keine Chance. Immerhin hat jeder das Recht auf Förderung nach seinem Können!

Beitrag von „FLIXE“ vom 11. Oktober 2013 12:21

@ susanea: Natürlich finde ich immer irgendetwas, was irgendwie mit dem Thema der Regelschüler zu tun hat. Nur, was mache ich, wenn meine I-Kinder das vorangegangene Thema noch nicht abgeschlossen haben und die Regelschüler schon wieder bei einem neuen Thema sind??? Mathematische Basiskompetenzen müssen gut abgesichert sein, denn sonst entstehen immer wieder weitere Lernprobleme. Ich muss den I-Kindern daher einen strukturierten aufeinander aufbauenden Matheunterricht bieten und kann mich nicht immer an die vorgegebenen Zeiten und Themen der Regelschüler halten. In Deutsch stimme ich dir zu, da ist es etwas einfacher. Aber auch hier habe ich die Problematik, dass die I-Schüler häufig viel viel länger brauchen um ein Thema abzuschließen.

Ganz provokativ gefragt, warum richten sich denn die Regelschüler nicht nach den Förderschülern? Die Antwort hierauf hat Mikael ja schon im ersten Beitrag gegeben.

Ich habe durchaus ein Konzept im Kopf, wie inklusiver Unterricht gelingen KÖNNTE. Allerdings müsste sich hierfür das gesamte deutsche Schulsystem inklusive der Lehrerausbildung ändern. Solange die behinderten Kinder jedoch in der Unterzahl sind, glaube ich nicht, dass das

passieren wird.

@susanea: Heute Morgen kam mir da noch so eine Frage auf. Ist eigentlich Förderunterricht in Kleingruppen für Regelschüler mit Defiziten auch Diskriminierung oder nur für behinderte Kinder, die in speziellen Bereichen Unterricht außerhalb der großen Lerngruppe erhalten? Irgendwie ist das für mich ein Widerspruch in sich.

Beitrag von „Susannea“ vom 11. Oktober 2013 12:48

FLIXE: Machst du das absichtlich, dass du dir immer nur Brocken der Antwort raussuchst? So macht es keinen Sinn dir zu antworten.

Du wolltest Beispiele, die hast du bekommen, mehr nicht!

Beitrag von „Elternschreck“ vom 11. Oktober 2013 13:00

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
warum verschwendet Ihr überhaupt noch kostbare Lebenszeit, um über das Thema *Inklusion* zu diskutieren ?

Sie scheitert und wird auch in Zukunft scheitern, aus die Maus ! image not found or type unknown

Beitrag von „FLIXE“ vom 11. Oktober 2013 13:04

Entschuldige Susannea. Vielleicht mache ich das wirklich ein bisschen absichtlich. Das tut mir Leid. Aber ich wollte wirklich mal ein echtes Beispiel haben, wie ich unter den gegebenen Bedingungen gute Förderung machen kann, ohne die I-Schüler aus dem Klassenraum zu nehmen und überwiegend in Kleingruppen zu unterrichten. Dein Beispiel ergibt nämlich auf Dauer keine optimale Förderung.

Das Problem ist einfach, dass ich jeden Tag nach Hause gehe und weiß, dass meine mir anvertrauten Schüler ihre Potentiale nicht mal ansatzweise optimal ausschöpfen konnten. Und

das liegt nur zu einem gewissen Teil an mir und an meinen Regelschulkollegen. Die I-Kinder sind die großen Verlierer und das jeden Tag aufs Neue. Dieses Gefühl ist für mich kaum auszuhalten und macht mich wütend.

Ich weiß einfach, dass ich an einer Förderschule oder von mir aus auch in einer Förderklasse an einer Regelschule viel viel viel bessere Arbeit machen könnte. Die aktuelle Umsetzung von Inklusion bzw. Integration verhindert geradzu Förderung und das macht mich langsam aber sicher stinksauer. Diese Förderkinder sind uns Förderlehrern anvertraut und wir können nichts für sie tun. Aber hauptsache sie gehen in der Nachbarschaft auf die Schule. Hoffentlich weiß später auch mal jemand, wenn sie nämlich keinen Schulabschluss geschafft haben, dass sie ja aber wenigstens Spielkameraden in der Nachbarschaft hatten *sarkasmus*. Auch für L-Schüler gilt bis zu einem gewissen Grad das Leistungsprinzip oder gibt es den Hauptschulabschluss in Zukunft geschenkt?

Und meine letzte Frage zur Kleingruppenförderung war wirklich ernst gemeint. Regelschuleltern begrüßen nämlich Kleingruppenförderung. Förderschuleltern dagegen verfluchen sie oft und wollen, dass ihre Kinder auf Biegen und Brechen im Klassenverband bleiben. Das ist eine Realität, die ich hier täglich erlebe. Vielleicht war meine Frage einfach blöd formuliert. Aber sowas nervt mich einfach. Es wird uns Lehrern sooo schwer gemacht. In unserer heilen Förderschulwelt haben wir zwar diskriminiert aber wenigstens vernünftig arbeiten können...

Beitrag von „FLIXE“ vom 11. Oktober 2013 13:10

@ elternschreck: Dummerweise bin ich in der ganzen Nummer aber der Förderschullehrer, der am vernünftigen Arbeiten gehindert wird. Was also soll ich deiner Meinung nach tun? Die mir anvertrauten Schüler am System und den Rahmenbedingungen scheitern lassen?

Ich würde die L-Schüler ja überwiegend lieber innerhalb einer Förderklasse unterrichten, zumindest in Mathe, Deutsch, Englisch, NaWi und Gesellschaftslehre. Allerdings verbietet mir das die Regelshulleitung. Denn sie weiß ja am allerbesten, was gut für behinderte Kinder ist. Das hat sie ja gelernt und an Erfahrung mangelt es ihr auch nicht. So kommt es zumindest jeden Tag bei mir an.

Beitrag von „Sunny08“ vom 11. Oktober 2013 15:18

Hallo FLIXE,

ich kann dich sehr gut verstehen - mir geht's andersrum genauso: Bei mir findet die FL keine Zeit für Kooperation :-/ Ich fürchte, du kannst es drehen und wenden, wie du willst, es wird Fakt bleiben:

Es reicht nicht, wenn einer will. Es müssen jeweils beide Seiten wollen. Und damit meine ich: *wirklich* wollen - im Sinne von "**intensiv gemeinsam nach Lösungen suchen, die sich in den konkreten aktuellen Rahmenbedingungen umsetzen lassen und für alle Schüler das Bestmögliche aus der Situation machen**".

Es bringt keinen weiter, zu sagen "unter diesen Umständen geht das nicht". Was ganz sicher nicht geht, ist, genauso weiterzumachen wie bisher. DANN kann Inklusion in der Tat nur scheitern. Ich denke, wenn wir wirklich WOLLEN, dass Inklusion aller (-> Förderschüler genauso wie Hochbegabte), dann geht kein Weg vorbei an Individualisierung aller Aspekte des Lernens in allen Schulformen und -stufen. Damit geht aber auch eine gänzlich veränderte Lehrerrolle einher. Offenbar bereitet genau das aber vo allen jenen, die schon länger im Dienst sind, enorme Schwierigkeiten - inwieweit da Bequemlichkeit und ein fehlender Wille, an sich selbst und an seinem eigenen Unterricht zu arbeiten, eine große Rolle spielen, das wage ich nicht zu beurteilen, ich glaube, das kann nur jeder sich selbst fragen.

In deiner jetzigen Situation kannst du vielleicht versuchen, zunächst einmal das Beste für deine Schüler unter den gegebenen Bedingungen herauszuholen, und gleichzeitig an deiner Schule nach KollegInnen aus beiden "Lagern" Ausschau halten, die nicht nur unzufrieden sind, sondern auch änderungswillig. Wenn wenigstens EINER da ist, mit dem man sich austauschen kann und gemeinsam nach Lösungsansätzen Ausschau halten kann, ist das ja schon viel wert. Und ich glaube, wenn sich da so gar nix bewegt, dann würde ich mich umschauen nach anderen Schulen, wo ein anderer Geist herrscht, und mich um eine Versetzung bemühen.

LG

Sunny

Beitrag von „Elternschreck“ vom 11. Oktober 2013 16:22

Zitat *Flixe* :

Zitat

@ elternschreck: Dummerweise bin ich in der ganzen Nummer aber der Förderschullehrer, der am vernünftigen Arbeiten gehindert wird. Was also soll ich deiner Meinung nach tun?

Den ganzen Zirkus locker nehmen, Humor behalten , sich nicht fremdbestimmt verheitzen lassen und Mängel an Ressourcen nach oben kommunizieren !

Zitat

Die mir anvertrauten Schüler am System und den Rahmenbedingungen scheitern lassen?

Im Zweifelsfalle ja ! Für das System und deren Rahmenbedingungen bist nicht Du verantwortlich. Du arbeitest so gut es unter den o.g. (miserablen) Arbeitsbedingungen machbar ist und und gut ist. Du trägst auch eine (wichtige) Verantwortung für Dich selbst und Deiner Gesundheit. Niemand wird es Dir danken wenn Du Dich verheitzt und früher aus dem Dienst scheiden musst als Du es geplant hast. Für die Bezirksregierung bist Du nur eine Personalnummer, die dann halt aus der Kartei gestrichen wird.Und auch kein einziger Schüler wird es Dir anerkennen wenn Du Dich aufopferst.

Fazit : Du musst lernen egoistisch zu werden !

Zitat Sunny08:

Zitat

Ich denke, wenn **wir** wirklich **WOLLEN**, dass Inklusion ... I

Das *wir* stimmt hier nicht ! Es muss durch *die* ersetzt werden ! Die ganze Sache ist von oben aufgedrückt und fremdbestimmt. Wäre sie nicht fremdbestimmt, so würden (wahrscheinlich) bessere Rahmenbedingungen herrschen oder man würde es ganz sein lassen. 8_o_)

Beitrag von „rotherstein“ vom 11. Oktober 2013 16:48

Ich kann deine Erlebnisse nur allzu gut verstehen. Mir ist es auch nicht anders ergangen. Ich habe vor einiger Zeit hier ein Inklusionstagebuch hochgeladen. Leider bin ich den Belastungen und vor allen Dingen den unbefriedigenden, sinnlosen Förderversuchen nicht mehr gewachsen gewesen und bin für einige Monate krank geworden. Nun bin ich vorerst wieder an der Stammschule oder an dem was noch von ihr übrig ist. Hier der LINK zu meinem Tagebuch:

[Inklusionstagebuch](#)

Da unsere einstmais tolle Schule sich so langsam im Auflösungsprozess befindet, weiß ich auch nicht, wie ich in Zukunft meinen heiß geliebten Beruf ausüben soll: An einer Sek.1 Schule ganz

sicher nicht: Hier habe ich nur das absolute Chaos vorgefunden.

Ich wünsche dir ganz viel Kraft, die ich mit meinen fast 60 Jahren einfach nicht mehr habe. Vielleicht solltest du ins Grundschulpaket wechseln, hier läuft es teilweise noch etwas besser.



Beitrag von „Susannea“ vom 11. Oktober 2013 18:47

Zitat von FLIXE

Regelschuleltern begrüßen nämlich Kleingruppenförderung.

Da muss ich dich enttäuschen, auch die begrüßen diese nicht alle, so wie nicht alle Eltern von I-Kinder das ablehnen. Nicht wenige Antworten zur Nachricht, dass das Kind am Förderunterricht teilnehmen soll, waren von den Eltern, dass sie dies nicht möchte und ihr Kind dort nicht hinschicken!

Sunny08: Ich finde, dass hast du schön und treffend formuliert!

Beitrag von „kecks“ vom 11. Oktober 2013 19:09

es gibt ein bestehendes schulsystem, das förderschüler separiert in eher homogenen kleinen lerngruppen recht erfolgreich fördert. nur weil eine realitätsferne konvention was vom ideologisch gespeisten wunsch nach einer 'schule für alle' erzählt, muss das bestehende, funktionierende system über den haufen geworfen werden (hint: der wahre grund für das ende der förderzentren ist eher, dass sie schlicht zu teuer sind, ihre lehrer zu gut bezahlt werden, die klassenstärke zu gering ist etc. einheitslehrerstudiengang - motto: alle machen alles - und eine schule für alle ist billiger). gegliederte schulsystem werden nun als diskriminierend betrachtet. mit individualisierten unterrichtsmethoden sei das alles gar kein problem, und wer's nicht hinbekommt, der will oder kann halt nicht.

schnitt zur realität: du erlebst die folgen eines riesigen sparprogramms, das noch dazu so schön political correct ist. die berichte, nicht nur hier im forum, decken sich. inklusion ist nicht für jedes kind das richtige. für manche, wenige, da mag das passend sein. die werden und wurden

aber auch schon in der vergangenheit oft integriert (es gibt sogar im selektierenden, gegliederten bayerischen system seit den 70ern staatliche gymnasien, die k-kinder aufnehmen und ganz selbstverständlich mittragen; allerdings haben die auch eine halbe stelle für eine kinderpflegerin, einen ruhe (wickel-)raum für die behinderten schüler, barrierefreiheit, aber keine sonderpädagogen, und die braucht man da auch nicht, weil die defizite der k-kinder nicht im kognitiven bereich liegen; sie sind einfach nur körperlich - teils sehr - eingeschränkt. das funktioniert toll und bringt immens viel auch für 'normalen' kinder.). für viele andere auffällige kinder dagegen ist es besser, in einer übersichtlichen, auf sie zugeschnittenen lernumgebung mit kindern, die ihnen nicht ständig meilenweit voraus sind (und das merken auch die schwächsten schüler, dass sie die 'dümmsten' sind!) und mit ihnen gerne sozialkontakte aufbauen, und mit lehrkräften, die für diese arbeit ausgebildet sind (nicht wie jetzt gerade, wo ich als gymnasial-lehrkraft stellen an sonderschulen angeboten bekomme, weil die keine leute haben!!), zu lernen und sich dort zu entwickeln.

nicht alle kinder sind gleich, und auf teufel komm raus alle zusammen in einen raum stecken zu wollen, ist einfach nur banane und oft genug eine wahre katastrophe für alle (!) beteiligten.

(meine lieblingsmetapher dazu: man geht ja auch nicht zum zahnarzt, wenn man kreuzschmerzen hat, und ich erwarte auch, dass mein allgemeinmediziner was anderes studiert hat und anders ausgebildet wurde als ein chirurg. nur bei kindern, da ist das ja egal, da kann jeder alles. ist ja nur schule und lehren, das wird schon gehen.)

Beitrag von „NRW-Lehrerin“ vom 11. Oktober 2013 19:16

danke kecks.. du sprichst mir aus der seele..

ich muss gestehen, dass ich unsere förderschullehrer auch eher als nachhilfelehrer sehe die spontan mal eben was mit 1-2 schülern machen..

letztes jahr hat unsere förderschullehrkraft mit dem jungen in meiner klasse 2x die woche 1 stunde lang die tasche aufgeräumt--- dafür a 13.... da habe ich wohl was falsch gemacht....

Beitrag von „kecks“ vom 11. Oktober 2013 19:16

Zitat

Es wird uns Lehrern sooo schwer gemacht. In unserer heilen Förderschulwelt haben wir zwar diskriminiert aber wenigstens vernünftig arbeiten können...

fazit: es ist total egal, ob es den beteiligten lehrern, geschweige denn den beteiligten kindern gut geht oder am ende was gelernt wird, solange nur niemand "diskriminiert" wird. es muss doch wirklich offensichtlich sein, dass wir weder uns selber, noch die regelkinder, und noch viel weniger die schwächeren i-kinder auf dem altar der politischen korrektheit oder der sozialromantischen utopie opfern sollten, nur damit wir uns alle ein bisschen mehr wie 'gute menschen' fühlen, die am großen menschheitstraum "gleichheit" stricken, anstatt dem einzelnen gerecht zu werden, so gut das eben geht (und das geht im bestehenden förderschulsystem auf jeden fall besser in den allermeisten fällen!).

sorry für doppelpost, aber es ist echt zum verzweifeln.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 11. Oktober 2013 20:48

Ich kann auch dem Beitrag 19 von *kecks* nur zustimmen.

Inklusion heißt nichts anderes, dass mit einem pädagogisch hochmoralisierenden Gestus unter dem Deckmantel von politisch korrekten und sozialräumerischen Worthülsen, knallharte Einsparungen stattfinden, unter denen Lehrer und Schüler gnadenlos verhievt werden. Macht ja nichts, es handelt sich ja nur um Menschen ! Die sind ja nicht so wichtig wie das Plakatieren mit o.g. Worthülsen.

Ein Narr, wer glaubt, dass wir in den Schulen unter diesen Bedingungen irgendetwas Positives bewirken können.

Mein Fazit : *Inklusion* ? Nein Danke ! 8_o_)

Beitrag von „kecks“ vom 11. Oktober 2013 20:53

wenn der elternschreck und ich mal einer meinung sind, dann muss an der kritik ja fast was dran sein!

Beitrag von „FLIXE“ vom 11. Oktober 2013 20:56

So, da es ja in Finnland angeblich die totale Inklusion gibt, habe ich mal etwas gegoogelt und diesen Beitrag sage und schreibe auf einer SPD-Homepage!!! gefunden.

Sonderförderung

In Finnland gibt es nahezu keine Sonderschulen (wenige Ausnahmen etwa für Gehörlose und **geistig Behinderte**). Schüler mit Lernschwierigkeiten, Teilleistungsstörungen (z.B. Dysphasien, LRS etc.) Verhaltensauffälligkeiten werden in den normalen Schulen **gesondert oder durch Zusatzprogramme** gefördert. Diese Förderung geschieht in **Kleingruppen oder in Einzelförderung** und zwar in unterschiedlichem zeitlichem Umfang – je nach Bedarf. Die sonderpädagogischen Maßnahmen finden statt nach Feststellung einer Indikation seitens der Lehrer oder eines Arztes/Psychologen (jährliche Untersuchung der Kinder!) und nach Zustimmung der Eltern. **Die betroffenen Schüler erleben die Sonderbetreuung in der Regel als sehr positiv** und als besondere Zuwendung. **Sie werden zu den Sonderbetreuungsmaßnahmen aus dem Klassenverband herausgenommen**, an dem sie ansonsten teilnehmen. In Einzelfällen gehen Sonderpädagogen mit ihren Schülern auch in den Fachunterricht und begleiten sie dort. Teilweise werden Schüler mit Defiziten oder Verhaltensauffälligkeiten in einzelnen Fächern zu **Sonderklassen** zusammengefasst und von Lehrern mit Spezialausbildung unterrichtet.

Interessant, interessant... Das scheint also mit der UN-Konvention in Ordnung zu sein. Aber wie immer, andere Länder haben ein sehr gutes System und gehen eher bedacht vor, aber wir Deutschen können alles eben immer noch viel besser als die ganze restliche Welt. Wie war das früher: Deutschland, Deutschland, über ... Falls dieser Satz hier im Forum nicht geht, werde ich ihn selbstverständlich wieder löschen, da ich alles andere als rechts eingestellt bin! Diese elendige Besserwisserei der deutschen Bildungspolitik geht mir langsam auf den Senkel. Ich bin ja geradezu erleichtert, dass es die Finnen auch nicht besser hinkriegen.

Hier der Link zum kompletten Beitrag. Der ist sehr interessant. Aber ihr werdet alle merken, das finnische Bildungssystem scheint viel Geld zu kosten: <http://www.renate-hendricks.de/index.php?seite=3071&s=1&menu=1>

Beitrag von „Mary12“ vom 11. Oktober 2013 20:56

"nicht alle kinder sind
gleich, und auf teufel komm raus alle zusammen in einen raum stecken zu

wollen, ist einfach nur banane und oft genug eine wahre katastrophe für alle (!) beteiligten.

(meine lieblingsmetapher dazu: man geht ja auch nicht zum zahnarzt, wenn man kreuzschmerzen hat, und ich erwarte auch, dass mein allgemeinmediziner was anderes studiert hat und anders ausgebildet wurde als ein chirurg. nur bei kindern, da ist das ja egal, da kann jeder alles. ist ja nur schule und lehren, das wird schon gehen.)

--> Du sprichst mir aus der Seele!!!! Es ist ein Unding, immer nur das Ziel zu haben, dass alle Kinder in einem Raum sitzen. Gut, man kann differenzieren (jeder hat ein anderes Blatt/Aufgabe auf seinem Niveau) - aber was ist mit richtigem Unterricht???? Warum dürfen die starken SuS nicht mal auf ihrem Niveau lernen? Warum darf man nicht einfach (Klein)gruppen bilden, in denen jeder auf seinem Niveau lernt? Wenn schon zwei Lehrer im Raum sind (also Regelschullehrer und Sonderpädagoge) kann man die Klasse doch viel besser teilen und hat nette, kleine Lerngruppen, die größtenteils mit einem ähnlichen Tempo und auf einer ähnlichen Stufe lernen? Innerhalb der Gruppe kann man immer noch differenzieren - das kann auch ein Regelschullehrer - auch wenn viele Sonderpädagogen ihnen das nicht zutrauen 😊 Und auch Regelschullehrer können handlungsorientiert unterrichten 😊

Und zu der Metapher mit den Ärzten:

Man stelle sich vor, man gehe zum Zahnarzt. Dort steht aber ein Chirurg, der von Zahnmedizin nichts versteht. Als Unterstützung hat der Chirurg jedoch stundenweise einen Zahnarzt in seiner Praxis, der ihn berät und ihm beibringt, wie der Zähne ziehen muss. Allerdings bekommt der Zahnarzt mehr Geld als der Chirurg und darf nun auch analysieren, ob der Chirurg "seinen Bereich" korrekt ausführt und ihn bei den Patienten unterstützen, die einen Bandscheibenvorfall haben....mhm.... wie wäre das?

Nur mal so, weitergesponnen.....

Beitrag von „FLIXE“ vom 11. Oktober 2013 20:59

Und noch eine essentielle Frage tauchen bei mir immer mehr auf.

Wenn Förderschüler an das Gymnasium ihrer Wahl gehen dürfen, dürfen dies dann auch Haupt- und Realschüler? Wenn nicht, werden diese nämlich plötzlich diskriminiert. Und wenn sie auf ein Gymnasium gehen dürfen und dort nicht mitkommen, werden sie zwangsweise abgeschult. Was wenn diese Schüler am Gymnasium auch einen individuellen Förderplan wollen. Schließlich

haben sie auf dem Gymnasium im Vergleich auch eine Lernbehinderung... Wenn da mal die ersten Klagen kommen...

Dumm, da hat unsere Regierung wohl mal wieder nicht mitgedacht.

Beitrag von „kecks“ vom 11. Oktober 2013 21:15

vor allem ist das so sinnfrei. nennt es kognitive kapazitäten, nennt es intelligenz, nennt es akademische begabung - das ist nunmal ungleich verteilt, und es reicht nicht aus, einfach nur zu "differenzieren", und dann wird das schon werden. also es wird schon, aber in die vollkommen falsche richtung. was soll denn ein kind, das mit viel förderung und unterstützung in geeignetem umfeld vielleicht mal einen quali hinbekommen wird, im lateinunterricht? das ist einfach sinnlos. so ein kind muss erfahrungen sammeln in der schule (die es daheim nicht machen kann, da meistens die eltern da ebenfalls eher überfordert sind...), mal eine schnecke anfassen dürfen, ordentlich texte verstehen (nicht nur mechanisch erlesen) lernen, vielleicht auch einfach mal den eigenen stadtbezirk verlassen, von wegen expedition ins nirgendwo. das heilt sich nicht alles von alleine nur dadurch, dass besagtes kind neben der bürgertochter, die schon in den usa, schweden, frankreich und italien und letztes wochenende nach dem krimi-workshop im literaturhaus beim volleyballturnier war, sitzt und von dieser merkwürdig beäugt wird. so einfach ist das nicht.

dazu noch eine genervte förderpädagogin auf der einen seite, die heute noch in zwei andere schulen fahren darf und sich wirkungslos vorkommt, außerdem gerade fast einen nervenzusammenbruch angesichts des didaktisch nicht eben ausgereiften frontalunterrichts der lateinlehrerin erleidet und es unmöglich findet, wie hier auf biegen und brechen stoff gepaukt und das didaktische vernachlässigt wird, während die lateinlehrkraft sich ständig fragt, was dieses didaktische blablubb und methodengulasch soll, dass die werte frau fördersonderwasweißich da ständig vorschlägt, wo die doch vom fachwissenschaftlichen sowas von gar keine ahnung hat und deshalb am wissenschaftspropädeutischen gymnasialunterricht auch nicht rumnögeln soll.

und beide haben sich eigentlich keinen job ausgesucht, der vor allem aus teamteaching besteht (teamteaching kann total klasse sein, finde ich, aber bitte mit kollegen, die ich mir und die sich mich ausgesucht haben, nicht als zwangshochzeit!).

und dazu dann noch gestresste kinder in einem zu kleinen raum mangels ausweichgruppenräumen mit viel zu wenig differenziertem material, das in nachschichten erstellt wurde und ständigem absprachechaos.

klingt doch grandios! nur mit etwas geld und gutem willen ist das nicht zu machen. muss es aber auch gar nicht sein, weil es ein - im vergleich zum jetzt-zustand - gut funktionierendes

alternativsystem mit förderschulen und regelschulen gibt. oder gab? leider wohl letzteres.

Beitrag von „Shadow“ vom 11. Oktober 2013 21:53

Zitat

was soll denn ein kind, das mit viel förderung und unterstützung in geeignetem umfeld vielleicht mal einen quali hinbekommen wird, im lateinunterricht? das ist einfach sinnlos. so ein kind muss erfahrungen sammeln in der schule (die es daheim nicht machen kann, da meistens die eltern da ebenfalls eher überfordert sind...), mal eine schnecke anfassen dürfen, ordentlich texte verstehen (nicht nur mechanisch erlesen) lernen, vielleicht auch einfach mal den eigenen stadtbezirk verlassen, von wegen expedition ins nirgendwo.

Alles anzeigen

Das sehe ich ähnlich!

Solche Kinder müssen (noch mehr als andere) aufs LEBEN vorbereitet werden. Oft fehlt gerade von zuhause die Unterstützung.

Da sollte das Ziel sein, dass sie z.B. alleine einkaufen gehen können und das Rückgeld selbst errechnen.

Sie sollten lernen, wie man einen Busfahrplan liest, wie man am Automat ne Karte zieht und wie man sich in der Stadt orientieren kann.

Kochen, backen, abwiegen... eben Tätigkeiten des Alltags, die sie vielleicht irgendwann halbwegs selbstständig erledigen können.

Und nicht auf Teufel komm raus im GU sitzen und dort an differenzierten Arbeitsblättern 3 lateinische Vokabeln malen und behalten.

Weder Regelschullehrer noch Sonderpädagogen können diese Vorbereitung aufs Leben unter den gegebenen Voraussetzungen in dieser Form leisten.

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 12. Oktober 2013 00:21

Zitat von FLIXE

Interessant, interessant... Das scheint also mit der UN-Konvention in Ordnung zu sein.

Ja, flixe, das ist in der Tat in Ordnung und im Sinne der UN Konvention. Diese sagt nämlich auch, dass spezielle Maßnahmen (wie du sie für Finnland vorstellst) sehr wohl gewünscht sind. Die Konvention spricht an dieser Stelle ausdrücklich davon, dass die Maßnahmen nicht als Diskriminierung im Sinne der Definition von "Diskriminierung" der UN zu sehen sind. Im Gegenteil. Nur Deutschland denkt wieder: OK, machen wir alles gleich.

@kecks mit Beitrag 17:

1A !!

Dieses bitte doch bei Youtube im Kommentarbereich posten:

Zitat von Angestellte

Hier werden Segregation, Integration und Inklusion noch einmal sehr eingängig erklärt. Nicht zu früh ausschalten, denn der Clou (die Rahmenbedingungen) kommt erst zum Schluss.

<http://www.youtube.com/watch?v=SgBpLhckjdQ>

(Stammt aus dem Thread "Sammelthread über Berichte zur Inklusion")

Die denken immer noch, dass alles für alle so wunderbar märchenhaft klappt. Nein, wird es nicht, den Grund beschreibst du in #17 treffend.

Grüße vom

Raket-O-Katz, das den Irrsinn dieses Jahr an seiner Schule mit erleben darf.

Beitrag von „inschra“ vom 12. Oktober 2013 08:01

So eine "bunte" Klasse wie im Film haben wir seit bald 20 Jahren



Beitrag von „kecks“ vom 12. Oktober 2013 11:20

Sorry, ich poste keine youtube-kommentare mehr. aus irgendwelchen gründen - ich vermute, die abwesenheit von echten menschen als moderaten spielt eine große rolle - gehen diskussionen dort grundsätzlich den bach hinhab. lohnt die mühe nicht/nervt zu sehr.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 12. Oktober 2013 14:10

Zum Youtube-Film : In Position zur politischen Bildungsobrigkeit niedlich, weichgespült, lauwarm und magenfreundlich. Halt GEW !

Ich würde in Deutschland zur Abwechslung lieber mal eine Lehrergewerkschaft kennenlernen, die den Schneid aufbringt, gegen den Inklusionswahn zu schwimmen und es sich zum Ziel setzt, die Förderschulen zu behalten, bzw. wieder aufzubauen. 8_o_

Beitrag von „Sunny08“ vom 13. Oktober 2013 00:56

Vielleicht wird ja doch noch alles gut: Vielleicht spricht es sich nun auch in unseres Ministerien, bei unseren Schulräte und unseren Schulleitungen gerum, dass Inklusion nicht notwendigerweise bedeuten muss, dass sich immer alle zur gleichen Zeit im gleichen Raum befinden müssen...: <http://www.zeit.de/2013/41/finnland-sonderschulen>

Beitrag von „Elternschreck“ vom 13. Oktober 2013 08:36

Zitat *Sunny08* :

Zitat

Vielleicht spricht es sich nun auch in unseres Ministerien, bei unseren Schulräte und unseren Schulleitungen gerum, dass Inklusion nicht notwendigerweise bedeuten muss, dass sich immer alle zur gleichen Zeit im gleichen Raum befinden müssen.

Schulräte und Schulleitungen haben da kaum was zu melden, ob in Deutschlands Schulen zur gleichen Zeit im gleichen Raum inkludiert wird oder nicht. Als ausführende Organe müssen sie den Befehlen von oben gehorchen. Selbst wenn ein Schulleiter schon beim Wort *Inklusion* Magenschmerzen bekommt, wird er um seiner Karriere willen auf dem Pressefoto lieb lächeln und ein paar warme Worte äußern, wenn an seiner Schule die *Inklusion* eingeführt wird.

Ich denke schon, dass die Ministerien wissen was sie wollen und tun. Sie wollen einfach nur Geld einsparen und täuschen dem Volk anhand einer in ihrem Sinne verdrehten Interpretation des Un-Beschlusses eine hohe Moralität vor. Dass die Bevölkerung und sogar einige Lehrer dieser Täuschung auf dem Leim gehen kann ich nur bedauern. 8_o_)

Beitrag von „Sunny08“ vom 13. Oktober 2013 10:46

Zitat von Elternschreck

Schulräte und Schulleitungen haben da kaum was zu melden, ob in Deutschlands Schulen zur gleichen Zeit im gleichen Raum inkludiert wird oder nicht. Als ausführende Organe müssen sie den Befehlen von oben gehorchen. Selbst wenn ein Schulleiter schon beim Wort *Inklusion* Magenschmerzen bekommt, wird er um seiner Karriere willen auf dem Pressefoto lieb lächeln und ein paar warme Worte äußern, wenn an seiner Schule die *Inklusion* eingeführt wird.

Ich denke schon, dass die Ministerien wissen was sie wollen und tun. Sie wollen einfach nur Geld einsparen und täuschen dem Volk anhand einer in ihrem Sinne verdrehten Interpretation des Un-Beschlusses eine hohe Moralität vor. Dass die Bevölkerung und sogar einige Lehrer dieser Täuschung auf dem Leim gehen kann ich nur bedauern. 8_o_)

Ach na ja, ganz so ist es nicht - WIE die Inklusion vor Ort im Einzelnen umgesetzt wird, ist eben schon von den einzelnen Menschen, nämlich vor *Ort*, abhängig. Und natürlich werden da Sparmaßnahmen unter dem Deckmäntelchen der Moral verkauft. Da muss man sich nichts vormachen. Aber es ist doch wie in allen Berufen: Es gibt bestimmte Rahmenbedingungen, die man teilweise und mit einem vertretbaren Aufwand beeinflussen kann, teilweise aber auch nicht. Letztlich besteht unsere Aufgabe darin, unter den gegebenen Bedingungen das Beste für die Kinder rauszuholen. Ob wir das tun, wenn wir den Kopf gegen die Wand hauen und schreien "Das geht nicht, das geht nicht!" - das muss wohl jeder selbst für sich entscheiden. Wenn du eines Tages Bildungsminister bist, kannst du dann ja schauen, ob deine persönliche Vorstellung vom idealen Bildungswesen mit demokratischen Mitteln durchsetzbar ist. Manchmal frage ich mich, ob die hohe Burnout-Rate bei Lehrern in einigen Fällen etwas damit zu tun haben könnte, dass sie ihre subjektive Überzeugung für die einzige objektive Wahrheit halten und eben an der

Beitrag von „Mary12“ vom 13. Oktober 2013 12:41

Zitat

Manchmal frage ich mich, ob die hohe Burnout-Rate bei Lehrern in einigen Fällen etwas damit zu tun haben könnte, dass sie ihre subjektive Überzeugung für die einzige objektive Wahrheit halten und eben an der Realität der Meinungsvielfalt scheitern...?

.. Na ja ganz so krass ist es ja nicht. Viele Lehrer spüren/erfahren/wissen halt, dass es so, wie es "von oben" vorgegeben wird, nicht geht.

Wahrscheinlich ist das Geheimnis, dass man nicht mehr mitdenkt und einfach das macht, was einem gesagt wird - völlig egal, was man selber richtig oder falsch findet. Wenn man das dann auch noch im Schnitt auf 40 bis 45 Stunden/Woche beschränkt und sich einen klaren "Feierabend" setzt, bekommt man wahrscheinlich eher kein Burnout. Wenn die Kinder untergehen, nichts lernen etc. wurde das eben "von oben" so bestimmt. Fertig.

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 13. Oktober 2013 13:11

Zitat von Sunny08

Letztlich besteht unsere Aufgabe darin, unter den gegebenen Bedingungen das Beste für die Kinder rauszuholen.

Vielleicht verstehe ich diesen Satz falsch, aber für mich klingt diese Einstellung nach "Und wenn es nicht klappt, sind die Lehrer schuld, weil es deren Aufgabe ist. Egal wie die Bedingungen sind."

Grüße vom
Raket-O-Katz

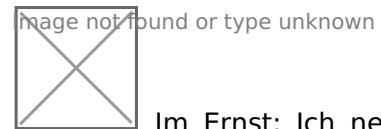
Beitrag von „Sunny08“ vom 13. Oktober 2013 16:18

Zitat von Mary12

Wenn die Kinder untergehen, nichts lernen etc. wurde das eben "von oben" so bestimmt. Fertig.

Zitat von Raket-O-Katz

"Und wenn es nicht klappt, sind die Lehrer schuld, weil es deren Aufgabe ist. Egal wie die Bedingungen sind."



Immer wieder interessant zu sehen, wer was hineinliest

Im Ernst: Ich nehme an, zwischen diesen Polen muss wirklich jeder selbst immer wieder seinen eigenen Standort bestimmen - und das sicher in Abhängigkeit von Leidensdruck einerseits und aktueller Leistungsfähigkeit andererseits. Ich denke aber schon immer, dass solange man noch im Lehrerzimmer ausgiebig (! ich meine nicht das hin und wieder bereinigende Dampfablassen!) schimpfen und jammern kann über die Bösen / Unfähigen / Dummen da oben, so lange hat man noch Reserven, die man auch sinnvoller einsetzen könnte.

Beitrag von „kecks“ vom 13. Oktober 2013 16:50

das heißt, du meinst ernsthaft, dass jeder, der im lehrerzimmer offen sagt, dass sehr viele aktuelle bildungspolitische entscheidungen pädagogisch betrachtet ziemlicher schwachsinn sind (wenn wir schule vor allem als lernort und lebensort begreifen wollen), zuviele reserven übrig hat?! ich meine eher, dass die ganzen nicker- und ewigen ja-sager ("das ist so vorgegeben, da können wir nichts machen"), die bildungspolitische enthaltung für lehrer predigen, mitschuld tragen an der aktuellen misere (vom testwahn, der kompetenzbegeisterung, der ständigen umbauerei statt ruhe zum arbeiten für die einzelschulen, bis hin zur inklusion).

Beitrag von „philosophus“ vom 13. Oktober 2013 16:51

@Raketenkatze: Die Äußerungen von Sunny08 bitte im Kontext lesen.

Zitat

Lehramt: GS-LAA seit 2/2013

Mir hilft das beim Einordnen.

Beitrag von „Mikael“ vom 13. Oktober 2013 18:49

Zitat von Sunny08

Letztlich besteht unsere Aufgabe darin, unter den gegebenen Bedingungen das Beste für die Kinder rauszuholen.

...

Manchmal frage ich mich, ob die hohe Burnout-Rate bei Lehrern in einigen Fällen etwas damit zu tun haben könnte, dass sie ihre subjektive Überzeugung für die einzige objektive Wahrheit halten und eben an der Realität der Meinungsvielfalt scheitern...?

Ich vermute ehe, dass die hohe Burnout-Rate mit deinem ersten Satz zu tun hat -> unrealistische Ansprüche an sich selbst und das, was Schule leisten kann.

Gruß !

Beitrag von „Elternschreck“ vom 13. Oktober 2013 18:52

Zitat Sunny08 :

Zitat

Wenn du eines Tages Bildungsminister bist, kannst du dann ja schauen, ob deine persönliche Vorstellung vom **idealen Bildungswesen** mit demokratischen Mitteln durchsetzbar ist.

Ich würde einfach nur schlichtweg das dreigliedrige Schulsystem und Förderschulen zu stabilisieren und optimieren versuchen und in unserer Schullandschaft einfach nur eine Kultur der Ruhe einkehren lassen. Versponnene Visionen von einem idealen Bildungswesen würde ich erst gar nicht entwickeln. Eine Menschen-Gleichmacherei käme bei mir nicht in Frage.

Darüberhinaus würde ich schärfere Instrumente erarbeiten, die die Eltern hinsichtlich Erziehungspflicht und Erziehung zur Schulfähigkeit, Mitarbeit ihrer Kinder, ordentlich an die Kandarre nimmt.

In den letzten Jahren haben wir leider dahin eine dramatische Entwicklung erfahren müssen, dass von den Eltern und Kindern hinsichtlich Schule immer weniger, auf Kosten und Schultern der Lehrer, abverlangt wird. Das muss aufhören !

Die Wähler würde ich insoweit damit überzeugen, dass mein o.g. konservatives Modell auf Dauer rentabler und effizienter sein wird und wir es uns volkswirtschaftlich nicht leisten können, sozialräumerische und pseudopädagogische Wolkenkukucks-Scheiter-Modelle ins (Nicht-) Leben zu rufen. 8_o_

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 13. Oktober 2013 21:18

Zitat von philosophus

@Raketenkatze: Die Äußerungen von Sunny08 bitte im Kontext lesen.

Mir hilft das beim Einordnen.

Oh, danke! 😊 Hilft in der Tat.... (Bin im Ferien-Modus *ggg*)

Liebe Grüße
Raket-O-Katz

Beitrag von „hanuta“ vom 14. Oktober 2013 11:27

Anscheinend ist meine Schule ja schon die Insel der Glücksseeligkeit, so inklusionsmäßig. Unsere Förderlehrkraft muss nicht zu anderen Schulen fahren, das ist unsere. 😊 In meiner Klasse sind nur 20 SuS, ich habe neben dem Klassenraum einen Gruppenraum und eine tolle Sozialarbeiterin. Ist ja alles super- oder?

Ich fühle mich dem Ganzen nämlich trotzdem nicht gewachsen. Eigentlich müssen wir die I-Kinder separat beschulen, denn die normale Zeit reicht nunmal nicht für alle. Ich habe nur L-Kinder, da klappt das noch ganz gut. Zumal die Klasse sowieso eher leistungsschwach ist (überwiegend Kinder mit Hauptschulempfehlung). Aber ich habe ein GE- Kind. Und spätestens hier sehe ich, die Inklusion ist Besch... und Quälerei.

Ich weiß nicht, wie ich dieses Kind angemessen beschulen soll ohne es aus dem Unterricht im Klassenverband zu nehmen. Pf...Inklusion oder Integration. Die anderen Kinder merken doch, dass dieses Kind irgendwie anders ist, andere Aufgaben bekommt...Und nein, leider ist es in der Realität nicht so, dass die anderen Kinder sich ganz doll freuen, diesem Kind helfen zu dürfen. Im Gegenteil, ich befürchte, es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis gemobbt wird. Ich habe auch Kinder mit (nicht offiziell bescheinigten) Problemen im emotional sozialen Bereich. Das sind die ersten, die die Schwächen von anderen bemerken und draufhauen. Klar, eine gute Klassenlehrerin würde da einfach rechtzeitig was machen 😞

Das GE-Kind wäre sicher an einer Schule besser aufgehoben, wo es nicht der Klassendepp ist. Leider ist das Kind auch nicht so sehr eingeschränkt, dass es nicht merkt, dass es weniger kann und die anderen darüber lachen. Das Kind ist gerade dabei Schulangst zu entwickeln! Ich würde das Kind wirklich gerne unterstützen und fördern - aber das wäre dann aber eben nicht mehr Inklusion- und was soll das dann?? Auch die Förderlehrkraft sieht das ähnlich. Nur die Mutter leider nicht 😞

Dieses Kind profitiert eindeutig nicht von der Inklusion, im Gegenteil.

Beitrag von „FLIXE“ vom 14. Oktober 2013 13:17

Vielen Dank für eure zahlreichen Antworten. Nach einem Familienwochenende ist mein Frust mal wieder für kurze Zeit etwas besser geworden. Bis dann die Ferien zu Ende sind...

Ich habe mich in den letzten Tagen viel informiert, wie behinderte (oder wie auch immer genannte) Schüler in anderen Ländern beschult werden. Wenn man einmal die polemischen ersten Google-Seiten hinter sich gelassen hat, findet man da sehr erhellende Informationen. Nach und nach habe ich nun einzelne Ideen im Kopf, was in Zukunft nach meiner Meinung als Sonderschullehrerin umgesetzt werden KÖNNTE.

Fakt ist, die totale Integration aller Schüler gibt es nirgendwo auf der Welt. Länder die gar keine Sonderschulen mehr haben (z.B. Italien), haben in der Regel keine Schulpflicht (Italien!) und können schwer behinderte (sowohl geistig wie auch im Verhalten) Kinder einfach ausschulen. Schöne heile Welt ohne Sonderschulen... Dieses Modell ist für mich NICHT nachahmungswürdig und ist auch keine ehrliche Inklusion. Zumal die Förderung in Italien in den Regelschulen überwiegend als desaströs bezeichnet wird.

Andere europäische Länder (Frankreich, Schweden, Finnland) beschulen zwar fast alle Kinder unter einem Dach, aber nicht ausschließlich in einer Klasse. Und genau dieses Modell scheint für mich ein möglicher Weg sein. Hinzu kommt in Finnland z.B. die sofortige intensive Einzel- und Kleingruppensförderung durch Sonderpädagogen ab dem Vorschulalter bzw. der 1. Klasse.

Folglich halte ich ein System in Form von Schulzentren für realistisch. D.h. Schwer mehrfach behinderte und geistig behinderte Schüler werden an Schwerpunktschulen in sogenannten Kooperationsklassen unterrichtet. Soziale Inklusion findet auf dem Pausenhof, in der Mittagspause und durch gemeinsame Projekte und Vorhaben statt. Gleches gilt für Schüler mit massiven Verhaltensauffälligkeiten.

Ich kann mir jedoch durchaus vorstellen dass vor allem Grundschulen mit ausreichend Sonderpädagogen versorgt werden und Kinder mit L-, V- und S-Bedarf erst mal regulär ein erstes Schuljahr besuchen. Der Förderschullehrer beobachtet von Anfang an intensiv ALLE Schüler und interveniert sofort bei auftauchenden Lern-, Verhaltens- und Sprachproblemen. Diese Intensivmaßnahme kann dann innerhalb des Klassenraums, als Einzel- oder auch als Gruppenförderung in äußerer Differenzierung stattfinden. Sobald ein betroffener Schüler seine Lücken geschlossen hat, geht er im betroffenen Fach wieder in den normalen Unterricht zurück. Diese Form von kurzzeitiger Intensivförderung steht allen Kindern offen. So können sich m.M.n. viele "Lernbehinderungen" verhindert werden. Schüler bei denen diese kurzzeitigen Maßnahmen nicht zum Erfolg führen, werden weiterhin sonderpädagogisch überprüft. Bei Zuweisung eines Förderbedarfs erfolgt ggf. zieldifferenter Unterricht, der z.T. im Klassenverband aber auch in kleinen Förderklassen parallel stattfinden kann. Durch die ggf. notwendige Bildung von Förderklassen können dann auch die Regelschüler ungestört von v.a. verhaltengestörten Kindern gut und konzentriert lernen. Dem Förderlehrer kommt dann die Aufgabe zu, in Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe und Psychologen bei diesen Kindern evtl. ein Verhaltenstraining durchzuführen. Durch diese extrem frühe und sehr intensive Förderung könnten wahrscheinlich einige "behinderte" Schüler im Laufe der Grundschulzeit wieder ihre normale Klasse besuchen. Die Kosten für die Sonderpädagogen in den Grundschulen sollten sich auf Dauer gesehen dann rechnen.

Sekundarschulen (hier v.a. integrierte Gesamtschulen) sollten jedoch ebenfalls Förderstunden erhalten, aber vielleicht nicht mehr im ganzen Umfang der Grundschulen. Schwer mehrfach behinderte, geistig behinderte und stark lern- und verhaltensbehinderte sollten jedoch auch hier weiterhin an Schwerpunktschulen wenigstens z.T. in Förderklassen unterrichtet werden. Inklusion sollte wiederum durch gemeinsame Aktivitäten geschehen.

Wenn Förderschulen in Schulzentren integriert werden, aber weiterhin "separierend" arbeiten dürfen, wäre allen Kindern geholfen.

Dieses System von Inklusion halte ich für praktizierbar, da die behinderten Kinder sozial in einer Gemeinschaft integriert werden, aber auch individuell nach ihren Bedürfnissen lernen können. Geschützte Räume bleiben vorhanden, aber es wäre mehr Durchlässigkeit gegeben. Ob man mit einem reinen Schwerpunktschulsystem arbeitet oder auch mit Einzelinklusion an jeder noch so kleinen Schule, bleibt letztendlich eine Frage der Finanzierbarkeit.

Ach ja, Gymnasien und gymnasiale Zweite sollten weiterhin Gymnasiasten und leistungsfähigen

Schülern mit Beeinträchtigungen vorbehalten bleiben. Alles andere wäre eine Farce, bei der letztendlich auch noch die Haupt- und Realschüler diskriminiert würden.

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 14. Oktober 2013 13:49

Zitat von FLIXE

Länder die gar keine Sonderschulen mehr haben (z.B. Italien), haben in der Regel keine Schulpflicht (Italien!) und können schwer behinderte (sowohl geistig wie auch im Verhalten) Kinder einfach ausschulen.

Und genau für diesen Fall ist die UN-Konvention auch richtig und wichtig. In Deutschland besteht a) die Schulpflicht und b) noch ein System, welches die Inklusionskinder nach ihren Bedürfnissen fördert, d.h. die Förderschulen. Unsere Regierung ist hier sehr weit über das Ziel hinausgeschossen - Gleichmacherei, moralischer Deckmantel, Geld sparen. Viola - Inklusion.

Zitat von FLIXE

Andere europäische Länder (Frankreich, Schweden, Finnland) beschulen zwar fast alle Kinder unter einem Dach, aber nicht ausschließlich in einer Klasse.

Aha! So macht es auch Sinn. Wir sind wie anders wo geschrieben mit dem zweiten Durchgang an Inklusionskinder nach nur 2 Monaten soweit, dass Lehrer, FS-Lehrer und Mitschüler starke Zweifel haben, dass hier irgendwer profitiert. (Wir haben aber auch das Gegenbeispiel mit 2 GE-Kindern.)

Zitat von FLIXE

Folglich halte ich ein System in Form von Schulzentren für realistisch. D.h. Schwer mehrfach behinderte und geistig behinderte Schüler werden an Schwerpunktschulen in sogenannten Kooperationsklassen unterrichtet. Soziale Inklusion findet auf dem Pausenhof, in der Mittagspause und durch gemeinsame Projekte und Vorhaben statt. Gleicher gilt für Schüler mit massiven Verhaltensauffälligkeiten.

Das passt schon besser.

Grüße
Raket-O-Katz

Beitrag von „tina40“ vom 14. Oktober 2013 15:26

Zitat

Folglich halte ich ein System in Form von Schulzentren für realistisch. D.h. Schwer mehrfach behinderte und geistig behinderte Schüler werden an Schwerpunktschulen in sogenannten Kooperationsklassen unterrichtet. Soziale Inklusion findet auf dem Pausenhof, in der Mittagspause und durch gemeinsame Projekte und Vorhaben statt. Gleiches gilt für Schüler mit massiven Verhaltensauffälligkeiten.

Genauso eine Kooperationsklasse haben wir an unserer Schule, für Schüler mit Förderschwerpunkt L, in manchen Fächern werden sie der Regelschule zugeordnet (Englisch, Sport, praktische Fächer...), ansonsten haben sie einen Förderschullehrer in den Kernfächern. Die meisten werden dann ab der 8. Klasse in die Regelschule eingegliedert, was in der Regel gut klappt, da wir ihr Leistungsvermögen ja auch beurteilen können. Funktioniert wunderbar!! Diese Schüler sind in der 8. was Arbeitstechniken und Motivation betrifft fitter als die, die trotz Förderbedarf durch die Regelschule geschleift wurden.

Beitrag von „FLIXE“ vom 14. Oktober 2013 15:46

tina40: Ja, ich habe auch schon öfter gehört, dass diese Kooperationsklassen teilweise sehr erfolgreich arbeiten. Schade, dass dies in der Politik nicht gesehen werden will!

Ich bin mir auch durchaus im Klaren darüber, dass diese Form von gemeinsamem Lernen nicht ins Konzept der Herren in ihren Türmchen passt. Aber ich halte es für eine der wenigen Möglichkeiten, wie alle Seiten profitieren können, auch wenn es nicht dem Ideal entspricht. Denn wie heißt es so schön. Die Freiheit des Einen hört da auf, wo die des Anderen beginnt. Und dieser Satz gilt für MICH auch beim gemeinsamen Lernen von behinderten und nicht behinderten Kindern.

Auch hätte ich kein Problem, ein fittes geistig behindertes Kind, welches sich einigermaßen in eine Gruppe einfügen kann, auch am Anfang ausschließlich im Regelunterricht zu beschulen. Man müsste eben sehen, wie lange das gut funktioniert und immer wieder neu und individuell entscheiden.

Aber die Inklusion eines Kindes was ständig relativ laut lautiert oder schreit o.ä. (gilt auch für V-Kinder ohne festgestellten Förderbedarf), verhindert eine ruhige Arbeitsatmosphäre für alle anderen Kinder und auch diese haben ein Recht auf gutes Lernen. Und einen I-Helfer, der die Kinder die ganze Zeit kramphaft ruhig zu halten versucht, kann es ja auch nicht sein. Das ist ja

auch für die betroffenen Kinder nicht gut.

Fazit: Behinderte Kinder haben Rechte! Nichtbehinderte Kinder haben auch Rechte! Soviel Inklusion wie möglich und soviel Segregation wie nötig, wäre wohl ein guter Kompromiss. Zudem denke ich, dass so ein System eher finanzierbar wäre, als eine komplette Einzelinklusion in jeder Schule nach Wunsch.

Eltern die demgegenüber eine Einzelinklusion in ihrer Wunschschule fordern, könnten diese ggf. bekommen, müssten dann aber an dieser Schule mit minderwertigerer Förderung leben.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 14. Oktober 2013 16:06

Zitat *Flixe* :

Zitat

Folglich halte ich ein System in Form von Schulzentren für realistisch

Ich wünsche aber keine überdimensionierten, unpersönlichen und unübersichtlichen Schulmoloche. Bei den Schulzentren überkommt mich einfach nur das Grausen. Wir müssen hin zu kleinen und übersichtlichen Schulen, die eine Atmosphäre der Ruhe ausstrahlen.-In den Schulen muss endlich eine Kultur der Ruhe entstehen !

Zitat

Soziale Inklusion findet auf dem Pausenhof, in der Mittagspause und durch gemeinsame Projekte und Vorhaben statt. Gleiches gilt für Schüler mit massiven Verhaltensauffälligkeiten.

Halte ich für sozialträumerisch und unrealistisch so zu tun, als wenn die verschiedenartigsten Kinder, die keinerlei Berührungspunkte haben und auch nie entwickeln werden, sich plötzlich lieb haben und miteinander zu tun haben wollen, nur weil der merkwürdige Grundkrampfbegriff *Inklusion* omnipräsent herumgeistert.

Die Kinder würden sich automatisch gruppenweise separieren und sich gegenseitig heftig zergen, diskriminieren und kloppen. 8_o_)

Beitrag von „FLIXE“ vom 14. Oktober 2013 16:19

Elternschreck: Wenn ich eine zweizügige Grundschule habe und angeschlossen an diese Schule noch 2 oder 3 Förderklassen der Unterstufe angeschlossen sind, ist das noch lange kein großes Schulzentrum. Grundschulen sind in der Regel auch in Städten noch relativ klein. Da sich die Förderschulen mit ihren Außenklassen dann dezentralisieren, wird es pro Schulstufe für geistig und mehrfach behinderte Schüler wohl nur eine, maximal zwei Klassen geben. Man kann das ja nicht mit der Zusammenlegung von zwei weiterführenden Schulen vergleichen. Das sind ja ganz andere Zahlen. Aber einige Förderklassen an Grundschulen oder Gesamtschulen anzuschließen, wäre VIELLEICHT machbar.

Zur Sozialromantik - Sicher kann man nicht alle Kinder und Jugendlichen zwingen, zusammen zu arbeiten oder zu spielen und Zeit miteinander zu verbringen. Dieses Ideal funktioniert aber spätestens ab der Pubertät auch nicht in der totalen Inklusion. Aber genauso wie ich diese aus Überzeugung ablehne, genauso lehne ich das radikale Wegsperren von Behinderten ab. Sicher wäre die gemeinsame Arbeit und Freizeit nicht immer leicht, allerdings geht es hier nicht primär um Leistung, sondern vielleicht doch um soziales Lernen. Und ich finde tatsächlich, dass man den Umgang mit "Andersartigkeit" durchaus lernen sollte. Daher meine Kompromissidee aus Kooperation und Separation.

Beitrag von „kecks“ vom 14. Oktober 2013 16:22

ob da jetzt alle in einem schulzentrum sitzen oder in vielen kleineren schulen, die ab und an mal was zusammen machen - ist doch egal. erfahrungsgemäß sind kleinere, überschaubare einheiten eher geeignet, um eine angenehme arbeits- und überhaupt lebensatmosphäre für alle beteiligten entstehen zu lassen. wenn jemand zusammenarbeiten will, dann klappt das auch, wenn eine räumliche trennung besteht. wenn jemand nicht zusammenarbeiten wil, dann klappt das auch dann nicht, wenn beide klassen im selben haus/schulzentrum untergebracht sind.

Beitrag von „Pausenbrot“ vom 22. Oktober 2013 14:07

Zitat von FLIXE

Soziale Inklusion findet auf dem Pausenhof, in der Mittagspause und durch gemeinsame Projekte und Vorhaben statt. Gleiches gilt für Schüler mit massiven Verhaltensauffälligkeiten.

Kinder mit massiven Verhaltensauffälligkeiten können aber gerade an Projekten/ offenen Vorhaben nicht selbstständig teilnehmen.

Zitat von FLIXE

Dieses System von Inklusion halte ich für praktizierbar, da die behinderten Kinder sozial in einer Gemeinschaft integriert werden, aber auch individuell nach ihren Bedürfnissen lernen können. Geschützte Räume bleiben vorhanden, aber es wäre mehr Durchlässigkeit gegeben.

Was du beschreibst, ist aber keine Inklusion sondern Integration auf dem herkömmlichen Weg, nur ernsthafter umgesetzt (was niemand bezahlen kann).

Wenn du unglücklich über die jetzigen Bedingungen deiner Arbeit bist, was ich bestens verstehen kann, dann wären ggf. Freie Schulen eine Alternative für dich. Nur im strukturierten aber offenen Unterricht mit individuellen Lernzielen (-> Montessori) ist Inklusion m.E. möglich.

Beitrag von „Sofie“ vom 22. Oktober 2013 17:18

Ehrlich gesagt weiß ich nicht, ob FLIXE allgemeines Rumgejammere über Inklusion weiterhilft... Inklusion kann möglicherweise funktionieren, wenn die entsprechenden Ressourcen sowie das Fachpersonal zur Verfügungen stehen und wenn alle mitmachen (wollen). Ich denke auch, dass es an einigen Schulen besser klappt, als von dir, FLIXE, geschildert. Ich habe mit meiner Ausbildungsschule auch kein gutes Beispiel gesehen, muss ich allerdings einräumen. Ich wurde als Gym-Referendar alleine in I-Klassen gesetzt und durfte die I-Kinder mal so eben mitfordern. Ich würde dir, FLIXE, raten, etwas mehr Verständnis für die Regelschullehrer aufzubringen. Denn sehr vielen fehlt die Zeit, die Ausbildung und das Können (und natürlich auch oft die Motivation), um richtig zu differenzieren. Da die Schule / Schulleitung kein wirkliches Konzept hat, ist jeder Lehrer auf sich alleine gestellt. Zu differenzieren ist da bei einer vollen Stelle auch nur schwer zu bewerkstelligen. Möglicherweise haben einige Lehrer auch nicht so viel Lust, sich von einem Berufsanfänger (bist du das?) kritisieren zu lassen. Ich würde versuchen, den Lehrern zu vermitteln, dass es dir nicht darum geht, ihren Unterricht kritisch zu beurteilen (auch wenn du das insgeheim vielleicht machst), sondern dass du gerne mit ihnen zusammenarbeiten möchtest. Vielleicht reicht es, wenn dir zumindest vor der Stunde das Thema genannt wird oder du die I-Schüler ab und zu aus dem Unterricht rausnimmst (ich kann mir ehrlich gesagt gar nicht vorstellen, dass irgendein Lehrer was dagegen hat, 5 Schüler weniger in der Klassen zu haben).

Ich würde also insgesamt etwas behutsam vorgehen. Auch wenn du mit deinen Kritikpunkten

am Unterricht möglicherweise Recht hast, wirkt es vielleicht auf einige (ältere?) Lehrer etwas anmaßend, wenn du ihren Unterrichtsstil kritisierst, den sie seit Jahrzehnten durchführen. Sieh es als Herausforderung. Vielleicht findest du mit der Zeit auch "Verbündete" und kannst langfristig eine Arbeitsgruppe zum Thema Inklusion ins Leben rufen.

Liebe Grüße,
Sofie

Beitrag von „Elternschreck“ vom 24. Oktober 2013 16:28

Zitat Sofie :

Zitat

Vielleicht findest du mit der Zeit auch "Verbündete" und kannst langfristig eine **Arbeitsgruppe zum Thema Inklusion** ins Leben rufen.

Na klar, als wenn die 28 Std. Unterricht/Woche eine Kleinigkeit wären und wir Kollegen mal eben so eine (zeitaufwändige) Arbeitsgruppe ins Leben rufen würden, von den bereits vorhandenen außerunterrichtlichen Verpflichtungen mal abgesehen ! So eine Arbeitsgruppe würde auch ohne mich stattfinden.

Aber gut zu wissen, dass es Kolleginnen gibt, die (wahrscheinlich) über ihre eigentliche Unterrichtsverpflichtung hinaus noch freiwillig Arbeitsgruppen bilden, um den allein von den Bildungspolitikern verursachten (pädagogischen) Irrweg und Desaster umzusetzen versuchen , sich dabei arbeitskräftemäßig verheitzen und darüberhinaus versuchen, im Kollegium einen subtilen moralischen Druck aufzubauen.

Noch schöner zu wissen, dass wir kritischen und konservativen Kollegen diese *inklusionseifigen* Kolleginnen dann wegen selbstverschuldeten Krankheit/Burn-Out so sicher vertreten müssen wie das Amen in der Kirche rezitiert wird. 8_o_)

Beitrag von „Samgin“ vom 27. November 2013 18:42

Ich arbeite an einer Kölner Hauptschule, die sich - zumindest formal - als Inklusionsschule bezeichnet. Ob es theoretisch ein funktionierendes Inklusions-Konzept gibt, kann ich tatsächlich nicht beurteilen. Sicher wird es das geben. Das, was an unserer Schule praktiziert wird, hat mit

Unterricht rein gar nichts mehr zu tun. Ausgehend davon, dass eine halbwegs intakte und hinsichtlich ihrer Lernfähigkeit auch ansatzweise homogene Lerngruppe den einen oder anderen schwächeren Schüler auffangen, motivieren und zu Lernerfolgen anregen kann, "stopft" unsere Leitung im Verein mit einer - vorsichtig gesagt - weitgehend "planlosen" Schulverwaltung alle Problemfälle in einen Klassenverband, garniert ihn mit einem halben Dutzend Förderlehrern, die hinter vorgehaltener Hand allesamt zu Protokoll geben, dass sie froh wären, wenn sie wieder weg wären. Problem: Die mit Blick auf die HS von gestern noch als "normal" zu bezeichnende Lerngruppe erfüllt in weiten Teilen den Tatbestand des "besonderen Förderungsbedarfes". Im Unterricht sitzen also die F-KollegInnen in der Regel dabei, versuchen hier und da, Schlimmeres zu verhindern, können aber de facto nicht wirklich etwas bewirken. Dass der normale Hauptschüler kaum in der Lage ist, einem noch weit lernschwächeren Kandidaten zur Seite zu stehen, wird sicher jeder bezeugen, der einmal das Vergnügen hatte, 8 Stunden in einer solchen Klasse zu unterrichten. Ach ja, wir sind auch noch VK-Schule, was bedeutet, dass in den genannten Lerngruppen reihenweise SuS sitzen, die kein einziges Wort Deutsch sprechen. Auch dafür gibt es sicher Konzepte und Personal. Unsere SL sowie das sog. "Kompetenzteam" des Schulamtes danach befragt geben stets lyrische Vorträge zu Besten, die leider das Niveau von Hallervordens "Palim palim" selten übersteigen. Ein Desaster, dem jeder, der nicht unmittelbar vor der Pensionierung steht, nur durch die Flucht über einen Versetzungsantrag zu begegnen versucht.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 27. November 2013 20:05

Ich frage mich, wie lange der *Inklusions-Zirkus* noch dauern wird. 8_o_)

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 27. November 2013 21:08

Erster I-Helfer bereits entlassen, weil überfordert und nicht ausreichend ausgebildet. FS-Kollege immer deutlicher der Meinung, dass das nicht geht mit 2 der 3 I-Kinder. Ersten Kollegen werden die I-Kinder schon aus dem Unterricht genommen. Nicht, weil die Kollegen die nicht unterrichten können, sondern weil die Kinder wirklich nichts können und permanenten stören, rumlaufen, schreien etc. I-Helfer auch in zweiter Garnitur überfordert. Hier geht die Inklusion nicht vom Kind aus. Alle Parteien verlieren in diesem konkreten Fall gewaltig.

Toll.....

Beitrag von „Referendarin“ vom 27. November 2013 21:28

Bei uns ist es ähnlich. Ich kann hier nicht ins Detail gehen, aber es läuft momentan sehr sehr schlecht (trotz intensivster Vorbereitung, motivierten Kollegen, viel Zusatzarbeit für die betroffenen Kollegen). Auch wenn ich nicht direkt betroffen bin, wirkt sich diese Inklusionsgeschichte außerdem momentan auf die ganze Schule aus: Wir haben immer mehr verhaltensauffällige Schüler, die normalerweise wohl ein AO-SF bekommen hätten oder bekommen würden und die wir nur in den anderen Klassen mit beschulen müssen; immer mehr Schüler, die einen Förderbedarf haben, aber die zielgleich unterrichtet werden und somit nur die minimale Förderlehrerbetreuung haben - es ist für alle Beteiligten extrem belastend. Sowas wie dieses Jahr habe ich an meiner Schule noch nicht erlebt. 😞

Beitrag von „Referendarin“ vom 27. November 2013 21:29

Zitat von Elternschreck

Ich frage mich, wie lange der *Inklusions-Zirkus* noch dauern wird. 8_o_)

Ich fürchte, sehr lange. 😞

Beitrag von „FLIXE“ vom 27. November 2013 22:13

Schön, dass hier noch ein bisschen was geschrieben wird.

Tja, wie lange wird dieser Zirkus noch dauern? Ich weiß es nicht. Ich weiß aber, dass meine Stelle an dieser Schule nur befristet ist und ich mit viel Glück im Februar wieder an einer Förderschule (Hören) landen werde. Daher muss ich leider sagen, dass ich als Förderlehrerin in der Inklusion aufgegeben habe. Ich mache jetzt einen auf Nachhilfelehrer und halte das jetzt einfach aus... Nicht schön für die I-Schüler, aber besser für meine eigene Gesundheit.

Ja, ich bin Berufsanfänger und ich maße mir überhaupt nicht an, die Regelschulkollegen zu kritisieren. Denn ihr Unterricht passt durchaus zu ihrer Zielgruppe. Und genau an diesem Punkt kommen wir einfach nicht zusammen. Der Unterricht in einer Förderschulklassie sieht meistens gänzlich anders aus als in einer gemeinsamen Orientierungsstufenklasse. Daraus folgert, dass

ich für das Recht von 3 Schülern gegen das Recht der Regelschullehrkraft mit 24 Schülern kämpfe. "Meine" Schüler können sich leider nicht anpassen und daher kann auch ich meine Vorstellungen nicht denen der Regelschullehrer anpassen. Ich bin also darauf angewiesen, dass der Unterricht sich mehrheitlich nach den I-Schülern richtet (Methoden, Tempo usw.). Das will und kann aber kein Regelschullehrer. Die einzige Lösung für mich lautet vollständig geöffneter Unterricht mit individuellen Arbeitsplänen für ALLE Schüler und ansonsten projektorientierter Werkstattunterricht.

Übrigens ist momentan mein Hauptproblem, dass die I-Schüler unbedingt das Gleiche arbeiten wollen, wie alle anderen Schüler auch, dieses aber nicht leisten können. Sie sind also tagtäglich stark frustriert über ihr eigenes Unvermögen. Dies äußert sich wiederum von massivem Stören bis hin zu Essstörungen usw... Man muss also durchaus auch damit leben können, 9 Schuljahre lang immer der letzte in der Klasse zu sein.

Eine Frage habe ich noch an die NRW-ler, bei denen die Förderschüler aufs Gymnasium gehen. Die haben doch auch ein Recht auf ihre eigene Stundentafel. Wer unterrichtet dann eigentlich das Fach Arbeitslehre und die entsprechende Anzahl von Unterrichtsstunden in den Hauptfächern? Was ist mit Praktika und Berufsorientierung? Ich meine, Latein und Englisch ist ja eigentlich nicht vorgesehen. Der Lehrplan gilt ja eigentlich für den jeweiligen Bildungsgang als gesetzlich verbindlich... Gilt das für I-Schüler alles nicht mehr???

Beitrag von „Elternschreck“ vom 28. November 2013 08:47

Was hat sich eigentlich durch diesen ganzen bildungskommunistischen Zirkus, inklusive *Inklusion*, in NRW an den einzelnen Schulen verändert ?

Ich kann zumindest für unsere Schule sprechen : Noch vor ein paar Jahren im Vergleich zu heute ein wesentlich entspannteres Arbeiten. Im Schulalltag hat sich das u.a. so ausgewirkt, dass wir noch die Kraft und Muße gehabt haben, z.B. nach Unterrichtsschluss bei einem Käffchen über dieses und jenes Problem zu sprechen und Lösungsansätze in Gang zu setzen. Auch haben wir uns ab und zu Zeit genommen, um mit Schülern über dieses und jenes zu besprechen. Manchmal hat man nach 13 Uhr ab und zu den Raum verschönert. Es war auch kein Problem, wenn Eltern zu einem kurzen Gespräch spontan erschienen sind. -Kein einziger Kollege hatte dabei auf die Feierabenduhr geschaut.

Kurzum : Eine Atmosphäre geprägt von Sich-Wohlfühlen, Menschlichkeit und Zeit für Menschen.

Heute : Druck von oben. Abspulen von bürokratischen Formalismen als immer zentralere Aufgabe. Ständiger moralisierender Druck hinsichtlich *individueller Förderung* und *Inklusion* , bei gleichzeitiger Vergrößerung der Klassen (mittlerweile 34 Schüler/Klasse in den 5er

Jahrgängen) und zunehmend maroder werdende Ausstattung sowie deutliche Reduzierung der *Schulsozialarbeit*. Der schulpsychologische Dienst in unserer Stadt wurde fast ganz eingestellt. Häufigere Dienstgespräche und Konferenzen. Subtiler moralischer Druck, in Arbeitsgruppen tätig zu werden, die letztendlich, außer dem Abspulen von bildungskommunistischen Parolen und Papierkrieg, überhaupt nichts Positives in Gang setzen...Das Gefühl von einer bildungspolitischen Obrigkeit regiert zu werden, die uns Lehrer in keiner Weise wertschätzt und dessen Worthülsen nicht mehr wahr und wert sind als damals die SED-Propaganda in der DDR.

Die o.g. engagierten Kollegen heute ? Abgekämpftheit, schlechte Stimmung. Das Gefühl eines Hamsters im Laufrad. Mit der Folge, dass (fast) alle Kollegen auf Glockenschlag 13 Uhr das Schulgebäude fluchtartig verlassen und überhaupt keine Kraft und Lust mehr verspüren, sich wie o.g. zusätzlich zu engagieren.-Dienst nach Vorschrift !

Das hat die rotgrüne NRW-Regierung gut hingekriegt ! Meine Hochachtung ! 8_o_)

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 28. November 2013 13:03

Zitat von Elternschreck

Heute : Druck von oben. Abspulen von bürokratischen Formalismen als immer zentralere Aufgabe. Ständiger moralisierender Druck hinsichtlich individueller Förderung und Inklusion , bei gleichzeitiger Vergrößerung der Klassen (mittlerweile 34 Schüler/Klasse in den 5er Jahrgängen) und zunehmend maroder werdende Ausstattung sowie deutliche Reduzierung der Schulsozialarbeit. Der schulpsychologische Dienst in unserer Stadt wurde fast ganz eingestellt. Häufigere Dienstgespräche und Konferenzen. Subtiler moralischer Druck, in Arbeitsgruppen tätig zu werden, die letztendlich, außer dem Abspulen von bildungskommunistischen Parolen und Papierkrieg, überhaupt nichts Positives in Gang setzen...Das Gefühl von einer bildungspolitischen Obrigkeit regiert zu werden, die uns Lehrer in keiner Weise wertschätzt und dessen Worthülsen nicht mehr wahr und wert sind als damals die SED-Propaganda in der DDR.

100% bei uns genauso. 100%!!!

Beitrag von „Mary12“ vom 28. November 2013 18:37

... Hallo zusammen,

viele von euch sprechen mir soooo aus der Seele. Obwohl die "Inklusion" bei uns auch Vorteile bietet (Reflexion des eigenen Unterrichts...), sehe ich insgesamt eine deutliche Verschlechterung der Arbeits- und Lernbedingungen für alle Seiten. Hier mal einige Beispiele:

1. Die Klassen sind deutlich schwieriger geworden. Wenn ein Kollege in Erwägung zieht, berechtigterweise einen AOSF-Antrag zu stellen, heißt es nur noch: "Nein, das einzige, was du damit erreichst, ist, dass die GU-Klasse noch mehr schwierige/lernschwache Schüler hat!!!" - Und das stimmt auch!
2. Die Zeit, die man sonst für seine Schüler aufbringen könnte - für "normale Differenzierung", Gespräche etc. geht jetzt "drauf" für Gespräche/E-Mails/Nachbesprechungen mit Sonderpädagogen und Gespräche über GU-Kinder.
3. Man hat das Gefühl, gar nicht mehr "kognitiv" und "frontal" arbeiten zu "dürfen", weil dann ja die GU-Kinder nicht mitkommen und das auch generell "schlechter Unterricht" ist.
4. Die Inklusionskinder leiden und wissen genau, dass sie immer die schwächsten sind. Wenn alle über Abschlüsse reden, schweigen sie. Wenn die anderen Kinder über Noten reden, schweigen sie.
5. Generell ist der Unterricht sehr unruhig geworden: Offene Unterrichtsformen, "Team-Teaching", Unterricht zu zweit ist nicht immer förderlich. Besonders dann nicht, wenn das Team vorher keine Zeit hatte, den Unterricht gemeinsam zu planen.

etc. etc. etc.

Uns fehlt das Material, die Ausbildung, die Zeit, die Vergütung, die Anerkennung, der Erfolg.

Generell wäre der richtige Weg, kleine "Inklusionsgruppen" einzurichten (z. B. für die Hauptfächer) und die Kinder in Fächern wie Hauswirtschaft, Kunst, Musik, Religion, Sport etc. gemeinsam zu unterrichten. Warum soll das nicht gehen? An Haupt- und Gesamtschulen gibt es doch ohnehin Differenzierungskurse (Grund-/Leistungskurse) - warum soll nicht auch ein Kurs angeboten werden, der quasi die "Basiskenntnisse vermittelt? Ich versuche tatsächlich, das so ähnlich umzusetzen (zum Beispiel in Mathe) und erste Erfolge zeigen sich: Die "lernbehinderten" Kinder haben auf ihrem Niveau Erfolge, machen Fortschritte und entwickeln Selbstbewusstsein. Als sie am regulären Matheunterricht teilgenommen haben, haben sie kein Wort verstanden - unabhängig davon, ob zwei Lehrer im Raum waren oder nicht.

Beitrag von „Referendarin“ vom 28. November 2013 19:25

Zitat von FLIXE

Meine" Schüler können sich leider nicht anpassen und daher kann auch ich meine Vorstellungen nicht denen der Regelschullehrer anpassen. Ich bin also darauf angewiesen, dass der Unterricht sich mehrheitlich nach den I-Schülern richtet (Methoden, Tempo usw.). Das will und kann aber kein Regelschullehrer.

Wie soll denn dann Inklusion theoretisch laufen? Ich spreche jetzt wirklich mal vom Idealfall. Regelschulen, die in der Regel mehr oder weniger gut funktionieren, können doch jetzt nicht wegen wenigen I-Kindern völlig umstrukturiert werden. Wir haben nun mal das Fachlehrerprinzip (das ich übrigens auch für unsere Schüler nicht immer vorteilhaft finde) und es unterrichten im Normalfall 10 Kollegen in einer Klasse. Da kann man doch kaum anders arbeiten. Als Klassenlehrer, der 10 oder mehr Stunden in seiner Klasse hat und einen festen Raum hat, in dem man Sachen lagern kann etc. geht das vielleicht bedingt, aber in der jetzigen Situation geht das kaum.

Ich muss noch mal dazu sagen, dass ich nicht zu dem Team gehöre, das direkt von dem Inklusion betroffen ist und deshalb keine Fortbildungen dazu besucht habe, aber ich dachte immer, dass versucht wird, die I-Schüler im Rahmen einer normalen Binnendifferenzierung im Regelunterricht zu integrieren (teilweise dann eben mit leichteren Aufgaben), dass die Regelschullehrer v.a. für die Regelkinder zuständig sind und die Sonderpädagogen für das Material der I-Kinder und auch dafür, mit diesen die Regeln so weit zu besprechen, sie insofern zu unterstützen, dass sie in die Klasse integrierbar sind. Ist dies wirklich gänzlich unmöglich, dann muss das Kind wieder an die Förderschule.

Wir hatten ja schon vor der Inklusion teilweise Kinder, die nach unseren normalen Lehrplänen unterrichten wurden und teilweise "Rückläufer" von der Förderschule waren oder autistische Kinder oder verhaltensauffällige Kinder, die aus verschiedenen Gründen einfach viel zusätzliche Betreuung brauchten, um in der Regelschule mitzukommen. Mit diesen Kindern war es teilweise nicht leicht, aber im Großen und Ganzen hat das funktioniert. Ist das jetzt völlig anders vorgesehen? Sind wir wirklich angewiesen, uns völlig umzustellen und im Extremfall 29 Kinder an eines anzupassen? Ich frage nach, weil mir das wirklich nicht klar ist und wir an der Schule auch nicht mehr wissen, ob sich jetzt das ganze System ändert.

Wir sind als Fachlehrer ausgebildet (der pädagogische Anteil in meinem Studium war sehr gering, der fachliche Anteil sehr hoch, didaktisch und methodisch wurden wir schon umfassend ausgebildet, aber nicht diagnostisch und eben nicht sonderpädagogisch), wir haben einen Lehrplan, der mit unsere jetzigen Regelschülern kaum zu erreichen ist. Wir haben räumlich, personelle etc. Rahmenbedingungen, die sehr schwierig sind, in einer Klasse bei uns durchschnittlich vielleicht 3-5 Kinder mit AD(H)S (davon haben wir an der Realschule sehr viele Kinder, die ohne diese Erkrankung wahrscheinlich an einem Gymnasium wären), circa. 3-10 Kinder mit LRS pro Klasse, sind als Lehrer vielleicht 4 Wochenstunden in einer Klasse, als

Klassenlehrer können es auch mal 6 Stunden sein, wir können froh sein, wenn wir einen Raum haben, in den wir mit der gesamten Klasse reinpassen und der einen richtigen Boden und richtige Wände hat (auch das ist nicht immer so), die Ausstattung besteht aus einem Lehrbuch, einer Tafel und Kreide, teilweise einem OHP aus den 70er Jahren...

Wie ist das denn theoretisch vorgesehen? Hat einer von euch entsprechende Fortbildungen besucht und weiß, wie das im Idealfall gedacht ist? Wie weit müssen wir denn gehen, welche Kinder müssen wir denn bei uns beschulen und gibt es auch Grenzen? Und was können wir Lehrer tun, wenn es denn nicht klappt?

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 28. November 2013 20:38

@ Referendarin

Von hier kann ich zu zwei Klassesn mit I-Kindern berichten.

Je nach Grad der Behinderung werden sie zielgleich oder zieldifferenziert unterrichtet. Alles funktioniert aber m.E. nur unter bestimmten Bedingungen, die im Alltag nicht (immer) machbar sind:

1. Klassenlehrer, Fachlehrer, FS-Kollege und I-Helfer arbeiten eng zusammen. Setzt voraus, dass alle motiviert sind, Zeit sowie Gelegenheit für Gespräche und Absprachen haben und auch in der Schule sind. Mit FS-Kollegen, die nur stundenweise da sind und mit nicht oder schlecht ausgebildeten, überforderten I-Helfern klappt das nicht. Bitte auch bedenken, was Elternschreck weiter oben zu grundsätzliche gestiegenen Belastung der Regelschullehrer schreibt. Wie soll man da noch Zeit finden?

2. FS-Kollege bringt geeignetes Material. Wie du schon schreibst haben wir mit anderen Schwerpunkten studiert. Uns fehlen viele Kenntnisse im Umgang mit und dem Unterricht von Kindern mit wie auch immer gelagertem Förderbedarf. Ich sehe es nicht als meine Aufgabe noch so im Vorbeigehen die Fähigkeiten zu erwerben, Kinder mit z.B. starker geistiger Behinderung mit sinnvollem Material zu versorgen. Kann ich nicht. Ich habe schon genug mit dem Klientel der Regelschulkasse zu tun. Ich bin auch entsetzt, ehrlich gesagt, wenn ich einen Kollegen mit zwei naturwissenschaftlichen Fächern sehe, der mit dem FS-Kollegen durchspricht wie man den Kindern Lesen beibringt (einfachstes Silbenmaterial mit vielen Bildchen etc. pp.) Kollege ist Klassenlehrer in einer I-Klasse, in der einige I-Kinder wirklich nichts können, dafür aber schön stören im Unterricht und am GYM beschult werden.

3. Wie du schon schreibst fehlen uns Ausstattung und Stunden in den betreffenden Klassen. Der Alltag mit den Regelschulkindern ist schon schwierig genug geworden. Ich denke, dass wissen

wir alle. Abgesehen davon: Allein die Tatsache, dass an Gymnasien Sozialpädagogen nötig sind und auch der inzwischen der Sparpolitik zum Opfer gefallene Schulpsychologe eigentlich dringend erforderlich wäre, lässt mich erschauernd daran denken, was das Gymnasium einmal war. Hinzu kommen noch die Reform-Säue und Arbeitsgruppen-Schweine, die alle nasenlang durchs Schultor getrieben werden.

Wir erleben die Inklusion gerade von zwei Seiten. Eine Klasse mit sehr guten, motivierten, leistungstarken Kids mit fast durchgehend problemlosem Verhalten nebst 2 I-Kindern, die in trotz geistiger Behinderung viel können auf der einen Seite. Eine Klasse mit absolut normaler Zusammensetzung (s. auch deine Beschreibung oben) und mehreren geistig teils sehr stark behinderten I-Kindern, die alles stören, deutlich den Alltag erschweren und allen durchziehen bringen. Das klingt jetzt hart, aber wenn sich inzwischen schon die in der Klasse unterrichtenden Kollegen gegenseitig den Schwarzen Peter zuschieben, I-Helfer aufgerieben werden und es zwischen ihnen Streit mit Kollegen gibt und auch der FS-Kollege stark am Sinn der Inklusion dieser Kinder zweifelt - was soll das dann? Wir hatten Glück beim ersten Durchlauf, aber Runde 2 geht gar nicht und bringt Unfrieden in der Klasse, im Kollegium.

Ich sehe das alles skeptisch und werde versuchen mit so gut es geht aus den I-Klassen rauszuhalten.

Beitrag von „Referendarin“ vom 28. November 2013 20:53

Danke für deinen Bericht.

Was genau ist denn die Aufgabe der Förderlehrer? Sich dafür stark machen, dass wir die I-Kinder wahrnehmen und den Unterricht so umstellen, dass diese mitkommen (was im schlimmsten Fall bedeutet, sich zwischen vielen schwierigen Schülern völlig zu "zerteilen"), Arbeitsblätter anzupassen?

Und inwiefern sind wir Lehrer denn zur Inklusion verpflichtet und wie weit geht diese Pflicht? Müssen wir alle Kinder, die inklusiv beschult werden sollen, aufnehmen und behalten oder gibt es Grenzen (von Gefährdung der anderen und anderen juristisch eindeutigen Gründen mal abgesehen)?

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 28. November 2013 21:36

Die Förderlehrer besprechen sich mit den Fachlehrern, welche Themen etc. unterrichtet werden sollen. Auf Grund ihrer Kenntnisse der I-Schüler sagt der Förderkollege, dann, was geht oder wo die I-Kinder an ihre Grenzen stoßen und wo daher ein anderer Zugang gefunden werden muss bzw. anderes Material zum Einsatz kommen soll. Die Punkte Zugang und Material werden bei uns so gehandhabt, dass die I-Kinder dann beispielsweise die Einführung ein Thema mit allen anhören, der Förderlehrer dann aber auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst den Einstieg oder den Zugang noch einmal spezieller aufbereitet. Die I-Kinder sind dann entweder im Raum mit den anderen oder auch mal in einem anderen Raum. Wenn Material nötig ist, das nicht zielgleich ist, dann bearbeiten die Kinder das im laufenden Unterricht. Mit anderen Worten: Der Förderlehrer schaut, wie man das jeweilige Thema so gut wie möglich auf die I-Kinder und ihre Bedürfnisse zuschneidet. Je nach Sachlage bringt er dann Material an oder der Fachlehrer baut was um oder beide entwickeln zusammen war. Hängt auf vom Fach ab.

Das mit dem "Mitkommen" ist so eine Sache. Die Kinder unserer ersten I-Klasse können verhältnismäßig viel und werden auch mit entsprechend leichteren Arbeitsaufträgen in ganz normalen Gruppenarbeitsphasen zu den Regelschülern gesteckt. (Anzumerken aber immer: diese Klasse ist ausgesprochen gymnasial, s. mein Beitrag oben. Die andere I-Klasse hat da gegen schon genug mit sich zu tun und muss dann noch diese I-Kinder einbauen, die wie gesagt am sehr unteren Ende der kognitiven Skala einzusortieren sind. Können nicht schreiben, nicht lesen, kaum sprechen. Wie soll da Gruppenarbeit gehen?!?!?)

Verpflichtet? Ahm, ja. Ich kann hier was zur Unterrichtsverteilung bei uns sagen.

Erste Garnitur (= die Musterklasse): Kollegen individuell von höchstmotivierter KL angesprochen und mit Absprach der SL handverlesen. In Kombination mit der bereits beschrieben Schülerschaft dieser Gruppe und den vergleichsweise guten I-Kindern konnte da wenig schief gehen.

Zweite Garnitur (=problematische Klasse): Es herrschte hier zunächst die Meinung, dass alle Kollegen jetzt da rein können sollten. Nach dem Motto, das muss jeder können. Wir haben ja auch eine Fortbildung an einem Vormittag (= Wikipedia mit Powerpoint aufgepeppt....). Dann bekamen die Beteiligten KLs (Team) wohl kalte Füße und nach erfolgten Unterrichtsverteilungskonferenzen wurden einige Kollegen schleunigst wieder aus dieser Klasse genommen und durch andere, in den Augen der "Macher" (KL und zweite KL) durch andere Fachlehrer ersetzt. Kann also doch nicht jeder. Ist aber auch nicht der wahre Jakob, weil einige der Fachlehrer, die sich in der Musterklasse als geeignet gezeigt haben, bei der anderen Klasse schon mit den Nerven fertig sind.

Mit dem kommenden Schuljahr soll dann aber jeder Kollege in der I-Klasse unterrichten können / sollen. Es wird auch nicht mehr explizit darauf hingewiesen, welche der Klassen das ist. Ich wette, dass doch wieder rumgetauscht wird....

Wie ich die Lage derzeit durchschaue (man möge mich da bitte für NDS korrigieren!) zählt der Elternwille. Hat das Kind wie auch immer gelagerten Förderbedarf, kann es egal weg auf das Gymnasium. By the way: die IGS in der Nachbargemeinde weigert sich I-Kinder aufzunehmen. Auch nett..... Ob die Schule das dann wuppen kann ist eine andere Frage. Am Beispiel unserer 2. I-Klasse kann man nur sagen, dass zwei der I-Kinder ganz eindeutig viel besser in der Förderschule aufgehoben wären. Wir können diese Aussage treffen, weil wir eben auch eine Klasse mit anderen I-Kindern zum Vergleich haben, wo es gut klappt und sowohl diese Kinder als auch die Regelschüler und (!) auch die Kollegen profitieren. Ich bin selber seit Schuljahresbeginn in der Klasse, freiwillig, und merke, dass ich da noch das ein odere andere auch für den Regelunterricht mitnehmen kann.

Unter dem Strich: Die Eltern sollten wirklich vom Kind und dessen Wohl sowie seinen Zukunftschenken im Alltag ausgehen, als partout den Anspruch auf Inklusion durchzureiten.

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 30. November 2013 14:54

Ich möchte hier auch mal eben brechen:

In meiner Klasse befinden sich 29 Kinder.

Davon haben 2 ADS, 3 LRS, eins den Förderbedarf E und dazu kommen für mich und den Sonderpädagogen noch ca. 7 Kinder mit einer Lernschwäche (nicht diagnostiziert). 8

Kinder sind wegen ihres katastrophalen Sozialverhalten (nicht der E-Schüler) in der wöchentlichen Sitzung bei den Sozialarbeitern. Ich weiß momentan einfach nicht mehr, wie ich dem Ganzen gerecht werden soll.

Ein AOSF Verfahren brauchen wir nicht anstreben. Unsere Schule ist quasi voll. Jedes Kind, das nun noch einen Förderbedarf erhält, muss die Schule wechseln. Sie kämen auf unsere Förderschule. Die macht nur leider nächstes Jahr zu. Dann müssen die Kids wieder auf eine Regelschule  Was mache ich nun also? Trotzdem einen Antrag stellen und die Kids der Bürokratie überlassen? Oder quäle ich mich die nächsten sechs Jahre irgendwie durch diese Situation?

Leider sehe ich derzeit viele meiner Kids auf einem Stand von 2.

Klässlern (ich habe allerdings ein 5. Schuljahr). Sowohl vom Arbeitsverhalten, Sozialverhalten als auch

teilweise vom Wissensstand (Ich habe die Kids in Deutsch. Viele setzen nie Punkte oder schreiben Satzanfänge grundsätzlich klein, viele

schreiben alle Wörter klein. Arbeitsaufträge wie: "Schreibe ab!" werden hinterfragt/nicht verstanden. Aufgabenstellungen werden häufig nicht gefunden. Wenn ich sie auffordere, ihren Collegeblock herauszuholen, fragen nach 12 Wochen Schule immer noch viele, ob es der karierte sein soll. Acht Kinder müssen mir seit 3 Wochen die notierten Hausaufgaben vorzeigen, da sie dies trotz mehrfacher Aufforderung immer wieder vergaßen. In diesen drei Wochen kam noch nie ein Kind, ohne dass ich es mind. 2x dazu aufgefordert habe. Sie machen das nicht absichtlich, sie gucken mich wirklich verwirrt an und ich muss sie jeden Tag aufs Neue daran erinnern.). In Mathematik, Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre höre ich von ähnlichen Problemen. Einige Kinder schreiben z.B. im Matheheft auf beiden DIN A4 Seiten. Sie beginnen auf der linken Seite und schreiben die Zeile über die Seite hinaus, bis zum Ende der rechten Seite. Die Wörter und Zahlen nehmen dabei bis zu 5 vertikale Kästchen ein. Datum, Seite und Nummer notieren ca. 7 Kinder aus meiner Klasse. Wegen des Sozialverhaltens sind nun bereits zwei Sozialarbeiter eingespannt, die wöchentlich mit den Kids arbeiten.

Das Arbeitsverhalten versuche ich zu trainieren, doch stoße dort am deutlichsten an die Grenzen der Kinder (siehe oben).

Ich arbeite nun seit 2 1/2 Jahren im GU und habe schon häufig mit Kinder mit Förderschwerpunkt LE und GE zusammen gearbeitet. Bei diesen Kindern habe ich genau das Verhalten beobachtet, das viele meiner jetzigen Schüler aufzeigen. Nur das ich die zielgleich unterrichten soll und keinen Anspruch auf Unterstützung durch einen Förderpädagogen habe.

Gerne würde ich die besagten Eltern darauf ansprechen, ihre Kinder bitte einmal testen zu lassen. Doch weiß ich, dass ich die Kids dadurch ins Aus stoßen würde. Ich könnte momentan wirklich nur noch brechen!!!

Beitrag von „Elternschreck“ vom 30. November 2013 15:03

Warum macht Ihr Euch über die *Inklusion* überhaupt noch Kopfschmerzen ? Das machen die verantwortlichen Bildungspolitiker doch auch nicht. 8_o_)

Beitrag von „kecks“ vom 30. November 2013 15:43

ich nehme an, weil man jeden tag damit konfrontiert wird, dass man keinem der kinder in der klasse unter diesen bedingungen auch nur ansatzweise gerecht werden kann und man deshalb permanent oder wenigstens fast permanent das gefühl hat, einen schlechten job zu machen/diese kinder im stich zu lassen/teil eines komplett maroden systems zu sein.

Beitrag von „Jule13“ vom 30. November 2013 20:24

Zitat

Viele setzen
nie Punkte oder schreiben Satzanfänge grundsätzlich klein, viele
schreiben alle Wörter klein.

So sah ein Teil meiner Lateinklassenarbeiten im Jg. 6 aus, als ich letztes Jahr an einem Gymnasium gearbeitet habe. Von welcher Schulform sprichst Du?

Ich traue mich hier ja schon gar nicht mehr zu schreiben, dass Inklusion an der Schule, an der ich nun arbeite, sehr gut funktioniert, weil wir ca. 90% der Unterrichtszeit Doppelbesetzung haben (derzeit noch; mal sehen, was uns das 9. SchrÄG beschert ...).

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 30. November 2013 23:58

Ich arbeite an einer Sekundarschule. Bei uns kommen Schüler mit allen Schulempfehlungen zusammen. Das Erschreckende ist, dass die Kinder mit Realschulempfehlung so schreiben... Momentan habe ich das Gefühl, einen didaktischen Spagat vollführen zu müssen.

Beitrag von „Feliz“ vom 1. Dezember 2013 10:14

Zitat

die wie gesagt am sehr weit unteren Ende der kognitiven Skala einzusortieren sind. Können nicht schreiben, nicht lesen, kaum sprechen.

Ich kann gerade nicht so recht einordnen, warum ein Schüler in Bayern, der bspw. in Mathe eine 4, in Deutsch eine 2 und in Sachunterricht eine 3 hatte (4. Klasse), die Hauptschule besuchen muss, bei euch dann aber am Gymnasium hingegen Kinder mit diesen Defiziten beschult werden können.

Frage an die bayerischen Kollegen: Gibt es auch dort eine Inklusion ähnlich wie hier beschrieben?

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 1. Dezember 2013 10:24

Zitat

Ich traue mich hier ja schon gar nicht mehr zu schreiben, dass Inklusion an der Schule, an der ich nun arbeite, sehr gut funktioniert, weil wir ca. 90% der Unterrichtszeit Doppelbesetzung haben (derzeit noch; mal sehen, was uns das 9. SchrÄG beschert ...).

Jule: Das ist doch super! Wie viele Kinder hast du in der Klasse? So soll es doch auch eigentlich sein. Man ist in einer Doppelbesetzung und hat kleine Klassen, ansprechendes Material und Differenzierungsräume. Ich gönne dir das von ganzem Herzen! In meiner alten Schule war die Situation auch besser. Jetzt habe ich eine große Klasse, in einem winzigen Klassenzimmer, kein Material, keine Unterstützung bei der differenzierten Unterrichtsvorbereitung, keinen Differenzierungsraum. Alle Kinder sitzen wirklich gequetscht in diesem Raum und müssen irgendwie im gleichen Tempo laufen. Zufriedenstellend ist das für niemanden, erst recht nicht für die Kinder.

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 1. Dezember 2013 11:23

[Zitat von Feliz](#)

Ich kann gerade nicht so recht einordnen, warum ein Schüler in Bayern, der bspw. in Mathe eine 4, in Deutsch eine 2 und in Sachunterricht eine 3 hatte (4. Klasse), die Hauptschule besuchen muss, bei euch dann aber am Gymnasium hingegen Kinder mit diesen Defiziten beschult werden können.

Frage an die bayerischen Kollegen: Gibt es auch dort eine Inklusion ähnlich wie hier beschrieben?

Feliz, vielleicht hast du da was falsch verstanden. Die von mir beschriebenen Kinder (s. Zitat oben) sind geistig behindert. Bei zweien liegt der IQ bei 50, einer hat IQ 60. D.h. es geht hier nicht um Hauptschule, Mathe 4, Deutsch 2 etc. weil zwei der Kinder gar nicht schreiben können, sie kritzeln nur wirre Zeichen. Lesen können sie auch nicht. Deutschnote = ????, weil Deutschunterricht im Regelschul-Sinn gar nicht möglich ist. Anderer Unterricht auch nicht, so nebenbei.

Sie werden hier am GYM beschult, weil in Niedersachsen seit Schuljahresbeginn die Inklusion gilt. D.h. Schüler mit wie auch immer geartetem Förderbedarf (körperlich behindert, geistig behindert, lernschwächen, sozial-emotional im Verzug in der Entwicklung) dürfen auch an andere Schulen (Hauptschule, Oberschule oder wie das nun alles heißt) als an Förderschulen, wo die Lehrer und der Unterricht auf genau DIE Bedürfnisse dieser Kinder ausgerichtet sind.

Sie landen nun meistens am GYM, weil man landläufig davon ausgeht, dass die Gymnasiasten mit diesen Kinder freundlich umgehen. (Wurde beispielsweise auch so auf einer Gesamtkonferenz bei uns geäußert.) Soll heißen, das unterstelle ich jetzt mal: Das Kind muss kognitiv überhaupt gar nicht am GYM mithalten können, kommt aber trotzdem, weil man mit einem Inklusionskind in der Klasse tolle andere Dinge lernen kann. Zum Beispiel, dass nicht alle gleich sind, dass andere mehr Zeit brauchen etc, pp. Mit anderen Worten, die Eltern, die ihre Kinder inkludieren wollen, scheuen vor der Hauptschule zurück, weil sie Angst haben, dass die Schüler dort zu ruppig sind, die Lehrer überfordert oder was weiß ich.

Dass gerade geistig behinderte Kinder an der Förderschule viel besser aufgehoben sein können, ist dabei egal. Wenn man sich die Lehrpläne dafür ansieht, sollte man eigentlich wissen, dass im gymnasialen Betrieb vieles davon gar nicht umsetzbar ist. Rotherstein hat dazu ohne Ende in ihrem Inklusionstagebuch geschrieben. Wir (versuchen zumindest) die Schüler auf das Abitur und das Studium vorzubereiten. Übungen in Körperhygiene, alltagspraktische Dinge etc. gehören nicht dazu. (Obwohl ich mir manchmal wünsche.... *g*).

Wie gesagt, es hat nichts mit Noten in Hauptfächern oder Schullaufbahnempfehlungen zu tun. Die gelten nur für die Regelschüler.

Beitrag von „Jule13“ vom 1. Dezember 2013 11:44

Zitat

Wie viele Kinder hast du in der Klasse?

In den Inklusionsklassen 26 Schüler, 5-6 davon mit Förderbedarf verschiedenster Arten. (Und immer auch ein paar auffällige Kinder ohne offiziellen I-Status ...) Differenzierungsräume haben wir. Aber unser Anspruch ist eigentlich der, dass möglichst viel im Klassenverband stattfindet.(Wobei das je nach Förderbedarf und -plan auch anders gehandhabt werden kann.) Unsere Klassenräume sind aber auch recht groß.

Inklusion von Schülern mit LE oder GE an Gymnasien gibt es bei uns, soweit ich weiß, (noch?) nicht. Das halte ich auch für wenig sinnvoll. Gerade so richtig praktische Fächer wie Hauswirtschaft und Technik sind doch für lernschwache oder geistig behinderte Schüler richtig gut und auch sehr wichtig.

Beitrag von „Feliz“ vom 1. Dezember 2013 11:58

Zitat von Raket-O-Katz

Die von mir beschriebenen Kinder (s. Zitat oben) sind geistig behindert. (...)

Sie landen nun meistens am GYM, weil man landläufig davon ausgeht, dass die Gymnasiasten mit diesen Kinder freundlich umgehen. (Wurde beispielsweise auch so auf einer Gesamtkonferenz bei uns geäußert.) Soll heißen, das unterstelle ich jetzt mal: Das Kind muss kognitiv überhaupt gar nicht am GYM mithalten können, kommt aber trotzdem, weil man mit einem Inklusionskind in der Klasse tolle andere Dinge lernen kann. Zum Beispiel, dass nicht alle gleich sind, dass andere mehr Zeit brauchen etc, pp. Mit anderen Worten, die Eltern, die ihre Kinder inkludieren wollen, scheuen vor der Hauptschule zurück, weil sie Angst haben, dass die Schüler dort zu ruppig sind, die Lehrer überfordert oder was weiß ich.

Welchen Abschluss werden denn die Inklusionskinder bekommen können? Werden sie bis zu 12. (13.?) Klasse mit beschult?

Ab einem bestimmten Punkt ist es doch zielführender den Schwerpunkt auf andere Fächer als die vom Gymnasium angeboten/gefordert zu legen.

Praktische Fächer (eben wie es sie an der Hauptschule gibt) wären doch sinnvoller. Oder gibt es die bei euch am Gymnasium auch?

Beitrag von „unter uns“ vom 1. Dezember 2013 12:28

Zitat

Lesen können sie auch nicht. Deutschnote = ???, weil Deutschunterricht im Regelschul-Sinn gar nicht möglich ist. Anderer unterricht auch nicht, so nebenbei.

Zitat

Praktische Fächer (eben wie es sie an der Hauptschule gibt) wären doch sinnvoller. Oder gibt es die bei euch am Gymnasium auch?

???

Ich glaube, die Botschaft von Post 1 ist doch klar: Schulischer Fachunterricht im Sinne eines Regelunterrichts ist nicht möglich. Ob Gym oder HS ist nicht das Thema. Die genannten Kinder (nicht alle Inklusionskinder) sind an den Regelschulen vor allem eins: Soziale Trainingsobjekte für die Mitschüler.

Beitrag von „kecks“ vom 1. Dezember 2013 12:44

Zitat von Feliz

Ich kann gerade nicht so recht einordnen, warum ein Schüler in Bayern, der bspw. in Mathe eine 4, in Deutsch eine 2 und in Sachunterricht eine 3 hatte (4. Klasse), die Hauptschule besuchen muss, bei euch dann aber am Gymnasium hingegen Kinder mit diesen Defiziten beschult werden können.

Frage an die bayerischen Kollegen: Gibt es auch dort eine Inklusion ähnlich wie hier beschrieben?

nein, gibt es nicht. es gibt gymnasien (sehr wenige), die körperbehinderte schüler aufnehmen

(und entsprechend ausgestattet sind und das auch schon seit den 70ern tun), auch finden sich häufiger mal Leute mit Verhaltensauffälligkeiten (ich hatte z.B. 2x bisher diagnostizierte Autisten im Gymnasium sitzen, einer äuffällig, einer extrem äuffällig, aber machbar, und beide kognitiv extrem gut), aber sicherlich niemand mit ernsthaften Lernschwierigkeiten (außer die Eltern sind sehr erpicht auf ein Abitur und stützen ständig per Nachhilfe und Druck aufs Kind - das geht aber erfahrungsgemäß eher selten bis zum Abitur gut). Gymnasium heißt hier 2,33 in M/D/Sachunterricht im Übertrittszeugnis oder bestandener Probeunterricht am Gymnasium. Alternativ gibt es auch noch Privatschulen, die alle nehmen, die Zahlen, aber wie es dort zugeht, kann man sich ja dann denken.

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 1. Dezember 2013 12:47

Zitat von Jule13

Gerade so richtig praktische Fächer wie Hauswirtschaft und Technik sind doch für Lernschwache oder geistig behinderte Schüler richtig gut und auch sehr wichtig.

Absolut!!!

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 1. Dezember 2013 12:52

Zitat von Feliz

Welchen Abschluss werden denn die Inklusionskinder bekommen können? Werden sie bis zu 12. (13.?) Klasse mit beschult?

Ab einem bestimmten Punkt ist es doch zielführender den Schwerpunkt auf andere Fächer als die vom Gymnasium angeboten/gedemanded zu legen.

Praktische Fächer (eben wie es sie an der Hauptschule gibt) wären doch sinnvoller. Oder gibt es die bei euch am Gymnasium auch?

Tja, eine gute Frage. Abitur wird es nicht werden. So viel ist sicher, da die kognitiven Fähigkeiten nicht da sein werden eben der geistigen Behinderung. Ich denke, die Schulzeit wird wohl mit der 9. Klasse oder 10. Klasse enden. Was da an Abschluss konstruiert wird, muss die

Politik wohl noch festlegen.

Sicherlich wären die praktischen Fächer sinnvoller, aber darum geht es nicht, denn:

Zitat von unter uns

an den Regelschulen vor allem eins: Soziale Trainingsobjekte für die Mitschüler.

Um mehr scheint es nicht zu gehen. Zumindest nicht bei der Ausstattung (Räume, Materialien, Lehrerstunden und -stellen etc.) und mangelnder Fortbildung von Regelschullehrer und I-Helfern, die derzeit herrscht.

Beitrag von „mm1234“ vom 1. Dezember 2013 23:29

Zitat von Jule13

Gerade so richtig praktische Fächer wie Hauswirtschaft und Technik sind doch für lernschwache oder geistig behinderte Schüler richtig gut und auch sehr wichtig.

Halte ich für ein Gerücht. Selbst Technikunterricht (dazu zähle ich mal alle MINT-Fächer) sind gerade nicht nur praktisch. Zur Praxis gehören nämlich auch theoretische Grundlagen und die sind nicht ohne. Man denke da nur an die Physik oder Mathematik.

Ich weiss, dass es an Haupt- u. Realschulen oft genauso genannt wird, aber eine Office- "Produktschulung" ist kein Informatikunterricht (auch nicht an einer Realschule). Gerade in den technischen Fächern fehlen doch die Lehrer, fachfremd gearbeitet wird und so gar kein richtiger technischer Unterricht stattfinden kann.

Beitrag von „Jule13“ vom 2. Dezember 2013 16:17

Also bei uns in NRW an der Gesamtschule gehört das Fach Technik zur Arbeitslehre und ist durchaus sehr praktisch angelegt. Natürlich gehört auch Theorie dazu, aber ich denke schon, dass ein Förderschüler mit einem Bohrmaschinenführerschein durchaus mehr anfangen kann als beispielsweise mit einer Gedichtsanalyse. Und bei uns unterrichten Technik nur Fachkräfte, andere dürfen es aus Sicherheitsgründen gar nicht.

Beitrag von „mm1234“ vom 2. Dezember 2013 21:34

Jule

Ich kann mir nicht vorstellen, dass in NRW die Arbeitslehre nur aus dem Umgang mit Bohrmaschinen besteht. Das Eqivalent heisst hier Arbeit-Wirtschaft-Technik und da ist so ziemlich alles Technische drin, für die Regionalschulen (Haupt- u. Realschulen) sogar Informatik (ist erst auf dem Gymnasium ein eigenständiges Fach) und natürlich ist das schon praktisch orientiert (immerhin ist auch die Berufsorientierung ein Teil davon), aber z.B. Benzinmotoren, Wirtschaftskreisläufe u. -funktionen, Getriebe, Bau u. Finazierung(-smöglichkeiten) von Gebäuden usw. können trotzdem nicht von geistig behinderten o. lernschwachen Menschen einfach so begriffen werden. Nützlich ist natürlich trotzdem 😊

Das mit den "Fachkräften" war darauf bezogen, dass in den Regionalschulen, Lehrer Informatik unterrichten, die während ihrer Ausbildung kaum/keinen Kontakt zur Informatik haben. Dies hat sich bis heute nicht geändert. Während der Informatiklehrer fürs Gymnasium Informatik studieren muss, ist dies bei AWT/Arbeitslehrelehrern nicht der Fall. Hier reicht es lediglich ein Modul zu besuchen bzw. einen Schein zum machen (ältere Lehrer haben nicht einmal das). Wie gut der Informatikunterricht dann wird liegt in der Motivation des Lehrers sich privat in diesem Bereich zu bilden. All zu oft wird dann darunter leider nur die Bedienung von Microsoft Word verstanden. Übrigens habe ich schon Lehrer für alle möglichen Fächer erlebt, die in Informatik an Regionalschulen "einspringen" mussten, da die Alternative schlicht gar kein Unterricht wäre.

Ich glaube, wir schweifen nun etwas zu sehr ab. Ich wollte nur betonen, dass technische Fächer aus mehr bestehen als nur Holzklötzchen zu stapeln.

Beitrag von „Jule13“ vom 4. Dezember 2013 08:13

Naja, die Förderkinder mit Schwerpunkt Lernen und Geistiger Behinderung werden ja zieldifferent unterrichtet. Für sie gestaltet man den Unterricht praxisorientierte und reduziert die Theorie auf das, was eben möglich ist.

Ja, Informatik fachfremd ist auch in NRW häufig. Aber dann eben auch meist in den Klassen 5-7. Und wenn ich mir so ansehe, was da gemacht wird, ist das tatsächlich eher Anwendung. Auch im Unterricht von Fachkräften.

Für den Werkstattunterricht in Technik ist bei uns ein Schein zwingend erforderlich, sonst darf die Lehrkraft rein rechtlich mit Schülern den Technikraum nicht einmal betreten(!). Da wird zumindest bei uns sehr genau drauf geachtet.

Beitrag von „mm1234“ vom 4. Dezember 2013 12:55

Zitat von Jule13

Naja, die Förderkinder mit Schwerpunkt Lernen und Geistiger Behinderung werden ja zieldifferent unterrichtet. Für sie gestaltet man den Unterricht praxisorientierte und reduziert die Theorie auf das, was eben möglich ist.

Ich habe Inklusion bis jetzt mit auffälligen (die ihre "Phasen" hatten, aber inhaltlich folgen konnten), aber nicht mit geistig behinderten Schülern erlebt. Ich stelle mir das daher ziemlich schwierig vor, denn eigentlich bleibt dir ja nur die Wahl zwischen doppelter Arbeit (den Unterricht für die Klasse und das geistig behinderte Kind vorzubereiten) oder, übertrieben gesprochen, du legst ein Blatt zum ausmalen hin, damit du die Anderen weiter in Ruhe unterrichten kannst.

In unteren Klassenstufen mag es ja noch gehen, dass man Theorieabschnitte, je nach Schülervermögen, etwas ausdifferenzieren kannst, aber in höheren Klassenstufen dürfte das schwierig werden. Ich kann sie ja nicht einen Motor auseinander nehmen lassen, während ich den Anderen die Funktionsweise vermittel. Vielleicht fehlt mir da auch einfach das Verständnis.

Bitte inkludier mich mal! 

Zitat

Ja, Informatik fachfremd ist auch in NRW häufig. Aber dann eben auch meist in den Klassen 5-7. Und wenn ich mir so ansehe, was da gemacht wird, ist das tatsächlich eher Anwendung. Auch im Unterricht von Fachkräften.

Das ist hier genauso.

Leider habe ich das Gefühl, dass man dank Zusammenschluss von Haupt- u. Realschulen, nicht nur den Anspruch, den Schüler zu erfüllen haben, gesenkt hat, sondern auch die Erwartungshaltung an das Niveau, das dann am Ende "heraus kommt", so nach dem Motto "Wozu sie noch darin unterricht, die werden ja eh nie so einen Beruf ergreifen können, also lasst sie lieber Word üben, dann können sie wenigstens Bewerbungen schreiben um als Lagerist zu arbeiten".

Ich finde es halt nur schade, dass Schülern, die eine berufliche Ausbildung in diese Richtung (mit Technik und Computern) anstreben, irgendwo eine Chance genommen wird.

Zitat

Für den Werkstattunterricht in Technik ist bei uns ein Schein zwingend erforderlich, sonst darf die Lehrkraft rein rechtlich mit Schülern den Technikraum nicht einmal betreten(!). Da wird zumindest bei uns sehr genau drauf geachtet.

Wer möchte sich schon im Falle eines Falles unangenehme Fragen stellen lassen?

Beitrag von „Mary12“ vom 4. Dezember 2013 14:35

Zitat von Jule13

Naja, die Förderkinder mit Schwerpunkt Lernen und Geistiger Behinderung werden ja zieldifferent unterrichtet. Für sie gestaltet man den Unterricht praxisorientierte und reduziert die Theorie auf das, was eben möglich ist.

... wenn es weiter nichts ist  Ich weiß auch gar nicht, was ich mit meiner Freizeit noch alles anfangen soll. Außerdem bedeutet das ja, dass ich für ALLE Kinder praxisorientierter und weniger "kognitiv" vorbereite - ich kann ja schlecht mit den einen in Mathe Kuchen schneiden lassen, während die anderen SuS anspruchsvollere Matheaufgaben rechnen. Also müssen alle warten. Alles Kuchen schneiden/teilen etc. Auch wenn die Regelschüler das Thema längst begriffen haben. Heißt also, dass man langsamer voran kommt.

Wie soll das sonst gehen?

Möglichkeiten:

- b) Sonderpädagoge schneidet mit LB-Kindern den Kuchen, die Regelkinder rechnen auf ihrem Level (im selben Raum).
- c) Sonderpädagoge geht mit den LB-Kindern in einen anderen Raum - aber das ist ja nicht erwünscht (auch oft von den Sonderpädagogen nicht)
- d) Man macht Stationenlernen und die LB-Kinder bleiben halt bei der "Kuchen-Station" und machen eigene Aufgaben - heißt aber wieder, dass man offenen Unterricht machen muss mit der damit verbundenen Unruhe etc. Für "normale" aber schwache Schüler ist das auch oft nicht die Lösung. Was nicht heißt, dass man nicht mal offen arbeiten kann. Aber ständig?

Wie macht ihr das? "Einfach" praxisorientierter Unterrichten und weniger Theorie" in einigen Fächern klingt toll - aber wie funktioniert das in der Realität?

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 4. Dezember 2013 18:35

@ Mary12

- OT -

Ich gehe aber schwer davon aus, dass der Kuchen auch liebevoll von dir selbst gebacken wurde, da du ja Freizeit..... *ggg*

- OnT -

A bis C ist bei uns nicht anders mit dem GE I-Kindern.

Beitrag von „Jule13“ vom 4. Dezember 2013 21:19

Also zuerst einmal habe ich die luxuriöse Situation einer Modellschule, in der in den Inklusionsklassen fast alle Stunden doppelt besetzt sind, meist Förderlehrkraft plus Fachkraft. Ich muss mich im Normalfall also nicht zerreißen. Die Förderlehrkraft weiß, was bei den I-Kindern jeweils möglich ist, und passt (im Idealfall) mein Material entsprechend an. (Sie kennt die Kinder sehr gut, denn sie ist einer der Klassenlehrer und hat ein sehr hohes Stundenkontingent in der Klasse.) Ob das dann inklusiver Unterricht im Klassenverband wird oder die I-Kinder separat unterrichtet werden, hängt immer von der jeweiligen Konstellation ab: Wie sieht der individuelle Förderplan aus? Kann man alle zusammen am Thema arbeiten zu lassen? Bietet sich eine Offene Unterrichtsform an? Wir sind da gar nicht dogmatisch.

Ja, das macht mehr Arbeit. Es erfordert auch mehr Absprachen und längerfristige Vorbereitung (letzteres klappt zumindest bei mir nicht immer).

Man kann übrigens auch Theorieunterricht differenzieren. Es müssen (und können) ja nicht alle Schüler dasselbe Arbeitsblatt bearbeiten. Aber das gilt ja auch für Regelkinder.

Wie das in Technik nun genau geht, weiß ich nicht, denn das Fach unterrichte ich nicht. In Hauswirtschaft wird die Theorie eben stark differenziert. Ein sehbehindertes Kind kann ja kein normales Arbeitsblatt bearbeiten, ein Kind, das nicht lesen kann, braucht eines ohne Schrift, usw. Es ist aber machbar, aber man braucht eben ein gewisses Maß an Kreativität und - ja - mehr Zeit.